

# Arbeiter-Zeitung

Sonntag, 20. Juli 1929  
11. Jahrg. Nummer 166

Bei uns täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,60 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifen 2,00 Mk. Anzeigenpreis: Die dreispaltige Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Kellereipreis: Die dreispaltige Millimeterzeile oder deren Raum im Wert 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme u. der Haupt-Expedition 6 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher, bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Krakauer Str. 50, Tel. 200 28.  
Verlagsredaktion: Breslau 144, Reibstockstr. 11, Tel. 239 02.  
Erscheinungstag: Montag, 17. bis 19. Uhr. Filialredaktionen:  
Görlitz, Oberstr. 26, Tel. 4085; Oppeln, Wobbeplatz 11, Tel. 1944;  
Schlesien: Kunz 6, Telefon 2384. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlagsort: Breslau. — Verlag: Bödel, Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Neubau“ Berlin, Fil. Breslau, Krakauer Str. 50.

## Kriegszustand an der Ostbahn!

**Verstärkte Mobilisierung Nankings und Japans — Weißgardistische Truppen an der mandschurischen Grenze zum Ueberfall auf die Sowjetunion zusammengezogen**  
**Internationale imperialistische Hezge gegen den Arbeiterstaat!**

### Schützt die Sowjetunion! / Bildet Antikriegskomitees!

Peking, 18. Juli. Tschanghsueliang hat einen Befehl erlassen, nach dem jeder Streik auf der chinesischen Ostbahn aufs schärfste verfolgt werden würde. Die Militärbehörden haben längs der Bahlinie den Kriegszustand verhängt. Die Nanking-Regierung hat Marschall Tschanghsueliang zum Oberbefehlshaber sämtlicher chinesischer Streitkräfte in der Nordmandschurei ernannt. Sie hat dem Kosaken-Ataman Semjonow und dem früheren russischen Generalstabschef Klerische gestattet, Truppen aus den ehemaligen Anhängern der Armeen Koltshaks und Denikins, etwa 11 000 Mann anzuwerben und zum Einmarsch in das Sowjetgebiet bereitzuhalten.

Von Stunde zu Stunde spigen sich die Ereignisse im Fernen Osten zu. Die verbrecherische Nanking-Regierung hat den Kriegszustand verhängt, um den Ueberfall auf den Arbeiter- und Bauernstaat zu organisieren. Auf den Arbeiter- und Bauernstaat, der seit seiner Erziehung den Kampf der chinesischen Arbeiter und Bauern zur Befreiung von den imperialistischen Räubern unterstützt. Dieser Kriegszustand ist zugleich ein Kriegszustand gegen die Arbeiter und Bauern in China. Mit Belagerungszustand, mit Verhängung von Todesstrafen bei Streiks soll die Solidarität der geknebelten Massen mit der Sowjetunion zerbrochen, soll der Widerstand gegen das verbrecherische Kriegsabenteuer Tschanghsueliangs erstickt werden. Die chinesischen Gewalttäter verbünden sich zum Ueberfall auf die Sowjetunion mit den Todfeinden des Arbeiterstaates, mit den Koltshak-Generälen, die mit ihren weißen Truppen an der mandschurischen Grenze stehen. Vielleicht sind zu dieser Stunde, wo wir diese Zeilen schreiben, die Weißgardisten bereits über die Grenze geschritten. Der Beginn des Ueberfalls auf die Sowjetunion steht unmittelbar bevor. Unterstützt von der täglich wachsenden Kriegshege der Imperialisten gegen die Sowjetunion, rüsten die chinesischen Gewalttäter zu dem lange vorbereiteten Ueberfall auf die Sowjetunion.

Je näher der Ueberfall auf die Sowjetunion rückt, um so lauter wird die Kriegshege gegen den Arbeiter- und Bauernstaat. Die maßgebende englische Presse hegt gegen die Sowjetunion und denunziert sie als Kriegsschuldige. Das französische Regierungsblatt der „Temps“ nimmt offen Partei gegen die Sowjetunion. Die gesamte französische Presse schreibt heute über Moskaus Wählerereien in Frankreich und benutzt diese Hausuchungen in der Humanität zur Steigerung der Kriegshege gegen die Sowjetunion. An der Spitze der internationalen Propaganda gegen das Vaterland der Werktätigen aber steht die internationale Sozialdemokratie. Crispian in Wien auf der Konferenz der sozialdemokratischen Jugendinternationale, Stamper im „Vorwärts“, Leon Blum in Frankreich überbieten die Kriegshege der Journale durch systematische Irreführung der Massen, durch die niederträchtige Lüge vom „Roten Imperialismus“.

Es gibt nur eine Macht, die den Imperialisten und Kriegsverbrechern in den Arm fallen kann — die internationale Arbeiterklasse. Jahrelang haben die Arbeiter und Arbeiterinnen, die unter Führung und Einfluß der kommunistischen Partei stehen, vom bevorstehenden Krieg gegen die Sowjetunion gesprochen. Genossen und Genossinnen! Arbeiter und Arbeiterinnen! Jetzt ist die Stunde des Ueberfalls auf die Sowjetunion! Jetzt heißt es, vom Lippenbekenntnis und Gelöbnis zur Tat überzugehen. Nehmt im Betrieb sofort in Belegschaftsversammlungen zum drohenden Krieg Stellung! Habt Augen und Ohren offen! Wartet auf Kriegsproduktion und Transport von Kriegsmaterial! Mätkelt die Arbeiterklasse auf! Bildet Antikriegskomitees! Beschließt Arbeitsruhe am 1. August! Der Krieg gegen die Sowjetunion ist der Krieg gegen alle Werktätigen! Holt den Kriegstreibern in den Arm! Alle Kräfte eingesetzt zum Schutze für die Sowjetunion!

### Japanische Truppen zur südmandschurischen Bahn

Tokio, 18. Juli. Zwei Regimenter japanischer Infanterie sind nach der südmandschurischen Eisenbahn abgefordert worden. In japanischen Regierungskreisen verlautet, daß die politische Lage in der Mandschurei sich so weit gespannt habe, daß mit einem russischen Einmarsch in die Mandschurei zu rechnen sei. Japan werde gegen jeden vorgehen, der die japanischen Interessen in der Nordmandschurei verletzen sollte.

### Neue Provokationen Nankings

Hausuchungen in einer Charbiner Bank  
Peking, 18. Juli. Die chinesischen Behörden haben neue Hausuchungen in Charbin bei der Filiale der Dalbank vorgenommen, wobei der Filialdirektor verhaftet und eine Menge Material beschlagnahmt wurde. Die chinesische Polizei behauptet, daß diese Bank die kommunistische Bewegung im Fernen Osten finanziert habe.

### Die Außenmongolei an der Seite Sowjetrußlands

Peking, 19. Juli. Die Regierung der Außenmongolei hat nach Meldungen aus Urga dem sowjetrussischen Gesandten erklärt, daß sie gemäß dem Militärabkommen mit Rußland die Sowjetunion unterstützen werde. Die mongolische Regierung erklärte weiter, daß sie scharfe Maßnahmen zum Schutze der mongolischen Grenze gegen mögliche Einfälle von chinesischer Seite getroffen habe. Die Außenmongolei hat bekanntlich im Jahre 1926 mit der Sowjetregierung ein Militärabkommen abgeschlossen, nach dem das mongolische Heer von russischen Offizieren befehligt wird. Außerdem hat die Sowjetregierung nach diesem Vertrag das Recht, die Mongolei im Falle eines militärischen Einmarsches von chinesischer Seite durch ihre Truppen zu schützen. Das Militärabkommen zwischen Rußland und der Mongolei wird noch in diesem Jahre verlängert werden.

### Weitere Kriegsherde

Es gab und gibt immer noch eine Anzahl Arbeiter, die glauben, daß es mit der Kriegsgefahr nicht so ernst sei. Die Tatsache des chinesischen Ueberfalls auf die Sowjet-Verwaltung der ostchinesischen Eisenbahn hat aber sicherlich manchem die Augen geöffnet. Wie gespannt aber die ganze Atmosphäre mit Kriegszündstoff ist, beweist auch ein anderes Ereignis, das jetzt wegen der Vorgänge in der Mandschurei weniger Beachtung fand. Ein sehr gespannter Zustand ist jetzt zwischen der Tschchoslowakei und Ungarn eingetreten. Die Ungarn haben an der tschechischen Grenze einen Spion verhaftet, den Eisenbahnangestellten der tschechischen Bahn, Pecha, als dieser mit Papieren, die wichtige Kriegszuschreibungen enthielten, zurückfahren wollte. Die Prager Regierung hat nach dieser Verhaftung eine geharnischte Note an die Regierung in Budapest gefandt und eine Freilassung Pechas gefordert. Die Budapest-Regierung sandte eine drohende Note zurück und stützte sich auf ihr internationales Recht, mit Spionen nach diesem Recht zu verfahren. Von beiden Seiten werden kriegerische Töne angeschlagen.

Diese Tatsache selbst kann einen ersten Konflikt in dem Wetterwinkel zwischen der Tschchoslowakei und Ungarn hervorzurufen. Andererseits zeigen die gesteigerte Spionagetätigkeit, die Ausarbeitung militärischer Pläne aber auch die ununterbrochene Kriegsvorbereitung der imperialistischen Mächte. Die Lage ist wirklich ernst. Die Arbeiterschaft muß ihre gesamte Kraft zur Wehrwehr einlegen. Am 1. August heraus zu gewaltigen Kundgebungen!

### Gemeinsame Vorbereitung des 1. August

Breslau, 19. Juli. Gestern nachmittag kamen auf Einladung der Bezirksleitung der kommunistischen Partei die Vertreter des kommunistischen Jugendverbandes, der Roten Hilfe, der Internationalen Arbeiterhilfe, des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, des Roten Frauen- und Mädchenbundes sowie des Landesauschusses der Erwerbslosen in der „Brüderliebe“ zu einer Sitzung zusammen, die einmütig die gemeinsame Herausgabe eines Aufrufes aller beteiligten Organisationen zum Internationalen Antikriegstag beschloß. Ebenso soll ein einheitliches Plakat herausgegeben werden. Weiterhin waren sich alle anwesenden Organisationsvertreter darüber einig, die gesamte Vorbereitungsarbeit zum 1. August gemeinsam zu leisten und alles zu tun, eine breite Massenmobilisierung der Arbeiter zu erzielen. Genossen, tragt den morgen erscheinenden Aufruf in die Massen! Bildet in den einzelnen Orten Antikriegskomitees. Je breiter die Kampffront gegen den Krieg, um so mächtiger ist sie. Die Stunde ist bitterernst. Höchste Aktivität ist geboten.

### „Sächsischer Arbeiterwehr“ gegründet

Leipzig, 18. Juli. Vorgestern fand in Leipzig im Zoo eine Versammlung statt, die von über 2000 Arbeitern besucht war. Auf dieser Versammlung wurde unter stürmischem Enthusiasmus die „Sächsische Arbeiterwehr“ gegründet. Der Genosse Winterich wies darauf hin, daß die Bildung eines antifaschistischen Schutzbundes angesichts der immer härteren Rükungen der Faschisten unbedingt notwendig wäre. Ueber 600 Neuaufnahmen wurden für den antifaschistischen Schutzbund getätigt. Diese Tatsache ist ein Appell für die Arbeiterschaft ganz Deutschlands, mit verstärkten Kräften den Kampf gegen den Faschismus und den imperialistischen Krieg aufzunehmen. — Die gestrige Berliner Abendpresse, die von Eugenbergs Herausgegebenen wird, sowohl die „Nachtausgabe“ wie auch der „Solal-Auzelger“, wehrt gegen diese neue Organisation und benutzte sie als Fortsetzung des Roten Frontkämpferbundes. Die Wort der Eugenbergsleute ist allerdings verständlich. Mit Recht befürchten sie, daß eine solche neue Organisation der Arbeiterschaft das Treiben der Faschisten erheblich fähren wird.

Großfeuer in Emden. In dem großen Lagerschuppen der Emdener Hafenumschlaggesellschaft m. b. H., im Emdener Außenhafen, brach am Donnerstagnachmittag aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, das in den Getreidevorräten und der durch die starke Hitze der letzten Tage völlig ausgetrockneten hölzernen Umwandung reichlich Nahrung fand. 1500 Tonnen Getreide und eine neue Elevatorenanlage, im Werte von 100 000 Mark, sind mit dem Gebäude vernichtet worden. Vier Kräne wurden durch die fengende Blut des Feuers unbrauchbar gemacht. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden dürfte sich auf etwa 1 Million Mark belaufen.

In der französischen Kammer wurde gestern die Aussprache über die Schuldensanierung fortgesetzt.

Der preussische Staatsrat ist auf Dienstag nächster Woche einberufen worden, um über die Frage zu entscheiden, ob gegen das westdeutsche Umgemeindungsgefes Einspruch erhoben werden soll.

Zwei französische Flieger sind gestern aufgestiegen, um den Weltentfernungskord im Rundflug zu bestehen.

Professor Delbrück wurde gestern beerdigt.  
Das chinesische Kabinett ist heute zusammgetreten, um über die letzte russische Note, in der der Abbruch der Beziehungen ausgesprochen wird, zu beraten.

# Das chinesische Proletariat gegen die Henkerregierung

## Revolutionäre Einheitsfront mit der Sowjetunion — Generalstreik und Aufstände der revolutionären Arbeiter und Bauern

Die Sowjetregierung hat auf die freche Antwortnote der Nanjing-Regierung die einzig mögliche Antwort erteilt. — Sie hat diese Note nicht entgegengenommen. Inzwischen stellt sich heraus, daß Tschangkaifschel und Tschangkaifschang die Kriegstreiber und Vorbereitungsmänner sind. Die Befehlshaber an der Ostbahn und an der Sowjetrussischen Grenze wurden auf 150 000 Mann erhöht. Von den beiden Banditengenerälen wurden Maßnahmen getroffen, um im Zeitraum von 48 Stunden weitere 100 000 Mann an die Ostbahn zu befördern. 70 Panzerzüge passierten bis jetzt Chharbin. Eine Flugzeugbasis zur kriegerischen Operation gegen die Sowjetunion wurde errichtet. In der Kriegsinindustrie hielt Tschangkaifschel eine provokatorische Rede, in der er erklärte, daß die chinesische Regierung die Ostbahn an sich gerissen habe und festhalten wird. Die Nanjing-Regierung beauftragte den Marschall Tschangkaifschang, alle Beamten der chinesischen Ostbahn durch chinesisches Personal zu ersetzen. Gestern übernahmen Beamte die Schiffahrtsabteilung der Ostbahn. An die Stelle des bisherigen russischen Verwalters wurde ein chinesischer Verwalter gesetzt. Dieses Vorgehen bestätigt, daß die Nanjing-Regierung mit ihrer Antwortnote an die Sowjetunion nur Zeit zum weiteren Vorgehen gewinnen wollte. Dieses Vorgehen hat die Sowjetregierung gezwungen, die Beziehungen zu China abzubrechen.

Das gesamte Proletariat der Welt wird diese Maßnahmen der Sowjetregierung verstehen. Diese Maßnahmen der Sowjetregierung wird aber auch von den Arbeitern und Bauern Chinas verstanden, nicht nur das, sie wird von diesen Arbeitern und Bauern auf das begeistertste begrüßt und tatkräftig unterstützt. Die chinesischen Arbeiter und Bauern haben ihre Sympathie und ihre Anerkennung für den Schritt der Sowjetunion durch die Proklamierung des Generalstreiks bewiesen. An der ostchinesischen Bahn traten die Arbeiter in den Streik und legten den Bahnverkehr still. In Schanghai und Peking sind die Arbeiter in den Streik getreten und haben die Provokationen der Nanjing-Regierung mit Aufständen beantwortet. Heute geht die Meldung ein, daß in Man-Wator, der Hauptstadt der äußeren Mongolei, die chinesischen Arbeiter der dortigen Lederfabriken ebenfalls in den Streik getreten sind. Die bürgerliche Presse vollführt eine wüste Hege gegen die Sowjetunion. Die „Berliner Börsenzeitung“ schreibt einen deutlichen Wink an die Imperialisten in England und Amerika:

„In London und Newyork wird man diese Tatsache sicherlich registrieren und dann auch wohl einiges Verständnis für die chinesische Frage finden: Was der Sowjetimperialismus eigentlich auf chinesischem Boden zu suchen hat?“

Weiter berichtet die kapitalistische Presse gestern über angebliche Ueberfälle von Räuberbanden und Kämpfen der chinesischen Truppen mit solchen Banden. Die bürgerliche Presse meldet:

„80 Kilometer von Chharlar hatten chinesische Truppen einen Zusammenstoß mit Banden. Vier Mongolen wurden erschossen. Die chinesische Regierung hat scharfe Maßnahmen zur Ueberwachung der russisch-chinesischen Grenze ergriffen. In Chharlar ist eine Flugzeugbasis errichtet worden.“

Diese chinesischen „Räuberbanden“ sind die gequälten, mißhandelten, unterdrückten und ausgebeuteten Arbeiter und Bauern Chinas, die den Aufstand gegen die Nanjing- und Mandschu-Truppen beginnen. Die chinesischen Arbeiter und Bauern wissen, daß der Vorstoß Tschangkaifschangs gegen die Sowjetunion ein Vorstoß gegen das revolutionäre Proletariat Chinas ist. Es wird ganz klar, daß mit den Imperialisten auch die chinesischen Kapitalisten die Nanjing-Regierung zu diesem Vorgehen gedrängt haben. Man muß wissen, für die Angestellten und Arbeiter der ostchinesischen Bahn sind von der Sowjetregierung die Arbeitsbedingungen der Sowjetrepublik festgelegt worden. Der Ausbau der Eisenbahnstrecke, die Bezahlung nach den Lohnsätzen des Sowjetregimes, die sozialen Vergünstigungen, die Einführung von Krankenunterstützung und Krankenhäusern, der Erholungsurlaub und die Unterbringung der erholungsbedürftigen Arbeiter in den Sanatorien der Sowjetrepublik.

In den Fabriken der chinesischen und imperialistischen Ausbeuter schinden die Arbeiter zu Hungerlöhnen bis zu 18 Stunden am Tage. In diesen Fabriken herrscht der schamloseste Mordmord. Kinder im garstigen Alter von vier, fünf und sechs Jahren werden bis zu zwölf und mehr Stunden ausgebeutet. Sie müssen in den Fabriken schlafen. Die Peitsche der Sklavenhalter treibt sie schonungslos zur Arbeit. Um diese Zustände aufrecht zu erhalten, um den Einfluß und die Auswirkungen dieses Arbeitssystems auf der ostchinesischen Bahn auf die chinesischen Arbeiter einzustellen, wird der Angriff durchgeführt. Die chinesischen Kapitalisten wollen die Arbeitsverhältnisse ihrer Betriebe auch auf die ostchinesische Bahn ausdehnen. Deshalb fordern nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ vom 17. Juli die Abendausgabe die Banditengeneräle den Austritt der Arbeiter und Angestellten der Ostbahn aus den Sowjet-Generalschaften. Viele Forderungen sind auch gleichzeitig von den Imperialisten erhoben. Die „Frankfurter Zeitung“ vom 4. Juli schrieb darüber:

„Es ist ein offenes Geheimnis, daß die zahlreichen amerikanischen Ratgeber der Nanjing-Regierung es zu einer Bedingung für ihre Anleihen und Investitionen machen, daß die Arbeiterbewegung vernichtet werde oder reorganisiert nach dem amerikanischen Plan mit der Bildung von Werksvereinigungen.“

Hier wird mit aller Deutlichkeit aufgezeigt, daß die von der Nanjing-Regierung durchgeführte Kriegsprovokation eine Aktion der gesamten Imperialisten gegen das revolutionäre Proletariat darstellt. Die von den Imperialisten gesandten Banditengeneräle vollführen die Aufträge um so eher, weil ihnen die revolutionäre Bewegung des Proletariats im Norden liegt. In demselben oben schon angeführten Artikel der „Frankfurter Zeitung“ wird über die wärlliche Lage in China folgendes erklärt:

„Ueber all dem Kampflärm, über all das Toben der fremden Presse hinweg kann man überall im Lande ein Rumoren hören, das weder von der Nanjing-Regierung noch von Fengyushiang unterdrückt werden kann. Ueber dem Himmel Chinas steht der Flammenschein der Kämpfe.“

Die Arbeiter und Bauern Chinas erheben sich und führen die Revolution weiter. In dem Artikel der „Frankfurter Zeitung“ wird erklärt, das Volk und die Regierung sind nicht einig. Die Proletariatsmassen Chinas stehen in Todesgefahr zu den korruptesten von den Imperialisten gesandten Generälen und den erbärmlichen Beamten in der Nanjing-Regierung. Einig sind die chinesischen Arbeiter und Bauern mit den Arbeitern und Bauern

Sowjetrusslands. Einig sind sie mit der Sowjetunion und ihrer Regierung.

Die chinesischen Arbeiter und Bauern, die von den Banditengenerälen in einen Krieg gegen die Sowjetunion getrieben werden, werden die Waffen gegen ihre eigenen Unterdrücker und Peiniger umkehren, sie werden nicht die ihnen befreundeten Sowjetrussischen Arbeiter, sondern ihre eigenen Offiziere erschlagen. Sie werden in ganzen Regimentern zur Sowjetunion gehen. Die Arbeiter und Bauern werden die Kriegsoperationen der Tschangkaifschels und Tschangkaifschangs führen. Sie werden gegen die Soldateska den Aufstand entzünden. Sie werden die Munition- und Truppentransporte der gesandten Henkertruppe in die Luft sprengen. Sie werden in den Fabriken und auf den Eisenbahnen streiken, den Verkehr stilllegen. Die Bewegungen in Schanghai, Peking, Man-Wator und im Gebiet der ostchinesischen Bahn, die Erhebungen bei Chharlar sind der Beginn der revolutionären Gegenwehr der Arbeiter- und Bauernmassen, sind die Zeichen dafür, daß die geknechteten und gepeinigten

# Kampf an der polnisch-litauischen Grenze

## Polnische Grenzwächter mit Maschinengewehren

Nowo, 18. Juli. Die Lage an der polnisch-litauischen Grenze hat sich neuerdings wieder sehr verschärft. Erst vor kurzer Zeit wurden auf dem Nebenfluß des Njemen, dem Merlans (polnisch Mierzanja), der einen Teil der Grenze zwischen Polen und Litauen bildet, zwei litauische Flößführer von polnischen Grenzwachtern erschossen.

Bei der Brücke von Orang wurde eine Gruppe litauischer Flößer von der polnischen Grenzwehr unter Feuer genommen, doch gelang es den Litauern, ihre Flöße an das litauische Ufer des Flusses zu bringen, wo sie jetzt noch liegen. Auf dem anderen Ufer steht eine polnische Abteilung mit Maschinengewehren, um, wie man auf litauischer Seite vermutet, die Flößführer sofort zu beschließen, falls sie ihre Flöße weiterführen wollen. Der litauische Polizeihauptmann des Grenzbezirks hat daraufhin eine Weiteführung der Flöße unterjagt, um Zusammenstöße mit den Polen zu vermeiden. Von Nowo ist jetzt eine Kommission unterwegs, um die ganze Lage an der Grenze zu prüfen. Unterdessen haben aber die Polen eine etwa 300 Meter lange Insel im Merlans besetzt und drei Maschinengewehre aufgestellt.

Genf, 18. Juli. Der litauische Ministerpräsident Woldeparas hat dem Völkerverbund eine neue Beschwerde überreicht, in der er gegen die polnische Propaganda sowie gegen die Bildung bewaffneter Organisationen und klandestiner Umtriebe auf litauischem Gebiet protestiert, die in der letzten Zeit von den litauischen Behörden aufgedeckt worden seien und die mit dem Attentat gegen Woldeparas in Zusammenhang stünden.

Gleichzeitig mit der Note wird bekannt, daß die Sachverständigen des Völkerverbundes, die die Zustände im polnisch-litauischen Grenzgebiet zu prüfen hatten, festgestellt haben, daß trotz des Ratbeschlusses vom Dezember vorigen Jahres keine Maßnahmen getroffen wurden, um den geregelten Verkehr zwischen Polen und Litauen wieder aufzunehmen, so daß der Völkerverbund sich demnächst gezwungen sehen dürfte, die Angelegenheit noch einmal aufzugreifen.

Die ständig sich in immer schärferen Formen wiederholenden Konflikte der schichtlichen Randstaaten tragen in sich die Keime von kriegerischen Auseinandersetzungen.

## Die täglichen Opfer der Kriegsrüstungen

### Französisches Bombenflugzeug verbrannt

11. Paris, 18. Juli. Ein schwerer Flugzeugunfall ereignete sich am Mittwoch bei Chartreuse. Ein Bombenflugzeug mit einem Leutnant und drei Sergeanten an Bord prallte heftig auf den Boden. Das Flugzeug überschlug sich, wobei ein Benzintank in Brand geriet. Der Leutnant und zwei seiner Begleiter landeten rechtzeitig aus dem Flugzeug springen, während der Funker sich in die Drecke verwickelte und verbrannte. Er starb kurz nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus. Der Funker war erst seit drei Wochen verheiratet.

### Großfeuer in einem polnischen Armeelager bei Warschau

11. Warschau, 18. Juli. Am Mittwoch brach ein Feuer in einem Armeelager in der Warschauer Vorstadt Powazy aus. Da sich in diesem Lager verschiedene leicht entzündbare Materialien befanden, wie Öl, Petroleum, Benzin und anderes, und der Lagerbau sowie alle angrenzenden Gebäude des großen Armeelagers nur aus Holz gebaut waren, griff das Feuer mit großer Schnelligkeit und Heftigkeit um sich. Die Feuergefahr wurde um so größer, da sich herausstellte, daß die notwendigen Vorbedingungen für eine Lösaktion völlig fehlten. Es gab weder genügend Feischapparate, noch waren Hauptwasserleitungen in der Nähe.

### Auch ein „Attentat“!

Wien, 18. Juli. Am Donnerstag am die Mittagszeit durchschritten Gerüchte von einem Mordanschlag auf den Bundespräsidenten Miklas die Stadt. Es stellte sich bald heraus, daß der Anschlag nicht zur Ausführung gekommen war. Wie bereits kurz gemeldet, ereignete vor dem Gebäude am Ballhausplatz, in dem sowohl Bundespräsident Miklas als auch Bundeskanzler Stresemann ihre Amtsstube haben, ein Mann und zog einen Revolver gerade in den Augenblick, als Bundeskanzler Dr. Stresemann in seinem Auto das Gebäude verließ. Der Revolver verfehlte, und ein vor dem Gebäude dienthuender Wachwächter sprang auf den Mann zu und nahm ihn fest, wobei dieser dem Beamten den Revolver an den Kopf warf. Der Mann wurde verhaftet und erklärte der Polizei während des Verhörs, er sei Schwabinger gewesen und habe den Bundes-

und blutig mißhandelten Arbeiter und Bauern den Krieg in den Bürgerkrieg verhandeln.

Seitdem Tschangkaifschel seinen schändlichen Verrat an den Arbeitern und Bauern Chinas begangen, selbst er von den Imperialisten gekauft wurde, hat er in der Unterdrückung der revolutionären Bewegung, der Auflösung der Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen die blutigsten Maßnahmen gegen die Arbeiter durchgeführt. 500 000 gemordete chinesische Proletarier, verblutete und gefolterte Männer, Frauen und Kinder, abgeschlittene Brüste, abgeschlagene Köpfe kennzeichnen die blutige Bahn dieses Henkerregimes. Gegen ihn erhebt sich der tödliche Haß der hundert Millionen Massen der chinesischen werktätigen Schichten.

Die Einheitsfront der chinesischen Arbeiter und Bauern mit der Sowjetunion besteht. Mit dem Genf Tschangkaifschel besteht die Einheitsfront aller Imperialisten und Sozialimperialisten.

Einheit der gesamten Arbeiterklasse, die Sympathie und Zustimmung sowie die Kampfbereitschaft auch des deutschen Proletariats, steht auf der Seite der Sowjetunion und der chinesischen Arbeiter und Bauern. Die Kriegsgelahr wird drohender. Neben dem großen Konflikt in der Mandschurei häufen sich die Grenzkonflikte zwischen den kleinen Staaten. Konflikte zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei, Bulgarien und Serbien, die Polen besetzen einen litauischen Hafen. Diese Häufung der Konflikte geschieht zu dem Zweck, die nationalistische und Kriegsstimmung zu schüren, Gründe für die Anfristung der Staaten zu liefern.

Die Arbeiterschaft muß den Ernst der Situation schnellstens erfassen! In allen Betrieben schließt sich zusammen zur Front gegen den imperialistischen Krieg. Am 1. August geht, daß ihr auf der Seite der Sowjetunion, der chinesischen Arbeiter und Bauern steht.

präsidenten durch den Anschlag auf seine traurige wirtschaftliche Lage aufmerksam machen wollen.

Nach seiner Verhaftung gab der Täter an, ursprünglich ein Attentat auf den Bundespräsidenten geplant zu haben. Anschließend hat er den Bundeskanzler mit dem Bundespräsidenten verwechselt; da sich der Bundespräsident zurzeit nicht in Wien befindet. Es handelt sich um einen arbeitslosen Schmiedegesellen namens Anton Leitner, der im verflochtenen Winter einige Monate in einer Irrenanstalt untergebracht war.

## Hausdurchsuchung in der „Humanität“!

Zwei Genossen verhaftet

Paris, 18. Juli.

In der Redaktion des Zentralorgans der K.P.F., der „Humanität“, fand eine Hausdurchsuchung statt, bei der die Polizei eine Anzahl Manuskripte (Antikriegsmaterial) beschlagnahmte, und zwei ausländische Genossen verhaftete.

Die blühende Phantasie der französischen Schmöhs hat die Materialien gegen den imperialistischen Krieg in Generalkriegsplan verwandelt. Die gesamte Dekpresse berichtet in sensationeller Aufmachung von

einem groß angelegten Spionageneß zugunsten Rußlands.

Die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in der Redaktion unseres französischen Bruderblattes sind kein Zufall. Sie stehen im engen Zusammenhang mit der Kriegshege der französischen Bourgeoisie gegen die Sowjetunion. Die französische Regierung braucht ein Stichwort zur Entfaltung der Lügen- und Kriegspropaganda gegen den Arbeiterstaat. Eindeutig stellt sich die französische Presse auf die Seite Nanjings. Das erlundene „Spionageneß“ und die beginnende Hege gegen „Moskaus Hand“ soll die offene Unterstützung Nanjings durch Frankreich vorbereiten helfen.

## Schweres Eisenbahnunglück in den Vereinigten Staaten

25 Tote, zahlreiche Verwundete

11. Newyork, 18. Juli. Bei Stratton, etwa 100 Kilometer von Denver entfernt, hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Als dort ein Personenzug in voller Fahrt eine Eisenbahnbrücke passieren wollte, gab die Brückenpfeiler, die anscheinend vom Hochwasser unterwaschen waren, nach, und die Brücke stürzte zusammen. Vier Wagen des Personenzuges sowie die Lokomotive mit dem Tender stürzten ins Wasser. Der hintere Teil des Zuges blieb auf der Brücke stehen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 16 Personen getötet worden. Die Rettungsdarbeiten sind noch im Gange.

In den letzten Meldungen aus Stratton wird die Zahl der Todesopfer des Eisenbahnunglücks mit 25 angegeben. Dazu kommen ungezählte Verwundete. In dem Unglückszuge befanden sich 350 Fahrgäste. Viele schloßen, als sich die Katastrophe ereignete.

## Das neue Republikshutzgesetz noch schlimmer als das erste

Berlin, 18. Juli. Die Abendausgabe der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ berichtet über die Referentarbeiten für das neue Republikshutzgesetz im Reichsinnenministerium. Trotzdem die Vorlage noch nicht ganz abgeschlossen ist, steht der Inhalt des Gesetzes fest. Das Wichtigste an diesem neuen Republikshutzgesetz ist die Tatsache, daß der sogenannte Kaiser-Paragraf gestrichen worden ist und in keiner Form in dem neuen Gesetz wiederkehrt. Dagegen sind aber verschärfte Strafvorschriften für den Schutz der schwarzrotgoldenen Farben und für den Schutz der augenblicklich amtierenden Regierungen geschaffen worden, so daß mit Hilfe dieses Gesetzes eine noch viel stärkere Verfolgung gegen die revolutionäre Arbeiterklasse und gegen kommunistische Zeitungen eingeleitet werden kann. Die Vorlage des neuen Gesetzes soll den Charakter eines Ueberleitungsgesetzes tragen, um später vom Strafgesetzbuch abgelöst zu werden.

Neben den verschärfen Strafvorschriften für den Schutz der schwarzrotgoldenen Farben und für den Schutz der amtierenden Regierungen ist vor allen Dingen der Wegfall des sogenannten Kaiser-Paragrafen wichtig. Sehering will durch die Neuaufgabe des Republikshutzgesetzes Wilhelm II. die Möglichkeit geben, wieder nach Deutschland zurückzukehren. Sehering möchte das vollenden, was sein Freund und Parteigenosse, der ehemalige Innenminister Sollmann, der bekanntlich dem „Helben von Charle-

# 500 000 englische Textilarbeiter sollen ausgesperrt werden

## Entweder 12 1/2 Prozent weniger Lohn oder auf die StraÙe

Die Unternehmer in der englischen Baumwollindustrie haben an die Arbeiter die Forderung gerichtet, ab 29. Juli mit einer Lohnkürzung von 12 1/2 Prozent einverstanden zu sein. Im ablehnenden Falle würden die Industriellen die rund fünfhunderttausend Textilarbeiter aussperrn. Gleichzeitig kündigen die Industriellen der Wollebranche einen Lohnabbau an.

Die Unternehmer begründen ihre Maßnahmen mit einem Argument, das jetzt nachgerade international geworden ist: der Konkurrenzkampf mache es notwendig, die Löhne und somit die Preise zu senken, auf daß die Industrie auf dem Weltmarkt nicht unterliege.

Das englische Arbeitsministerium hatte die beiden Unternehmervereinigungen der englischen Baumwollindustrie aufgefordert, gestern Vertreter nach London zu entsenden, um die gegenwärtige Lage in der Baumwollindustrie zu erörtern. Welche Ergebnisse diese Verhandlungen zeitigten, steht zur Stunde noch nicht fest. An die beteiligten englischen Gewerkschaften hat die Frau Arbeitsminister Bondfield eine gleichzeitige Einladung noch nicht ergehen lassen. Durch diese Besprechungen soll versucht werden, die Aussperrung zu vermeiden.

Die Begründung der englischen Baumwollindustriellen für den Lohnabbau ist dieselbe, wie man sie schon anlässlich der großen Aussperrung in den Textilgebieten Schlesiens hörte sowie vor allem bei den häufigen Lohnkürzungen in der tschechoslowakischen Textilindustrie, in Polen usw. gewöhnt ist. Man hat es hier mit einer Seite des imperialistischen Weltkampfes auf dem Weltmarkt zu tun, der auf Kosten der Arbeiter geführt wird. Überall werden die Löhne mit demselben Hinweis herabgesetzt. Dem Lohnabbau in dem einen Lande folgt der Lohnabbau in dem anderen Lande, wobei die Grenze bald erreicht sein muß, unter die das Lebensniveau der Arbeiter auch trotz besten Unternehmerwillens nicht mehr gedrückt werden kann. Es ist klar, daß dann die Fortsetzung des Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkt mit anderen Mitteln vor sich geht, nämlich mit Giftgas, Geschützen und Panzerkreuzern.

Hierbei betrachte man die Rolle, die die reformistischen Gewerkschaftsführer allenthalben spielen. Wie in Deutschland z. B. die Führer des ADGB, alles tun, die Lebenslage der Arbeiterschaft zu verschlechtern, indem sie wirksame Arbeiterkämpfe verhindern oder abwürgen, so spielen in England die Führer des englischen Gewerkschaftskongresses dieselbe Rolle. Besonders der jetzige Arbeitslosenminister Thomas hat ja auf diesem Gebiete eine reiche Erfahrung. Ihm ist es zu verdanken, daß z. B. die Löhne der englischen Eisenbahner schon vor Jahren ganz erheblich herabgesetzt wurden. Wer da glaubt, daß diese Herren als Minister anders handeln würden, als schon vorher in ihrer Eigenschaft als Gewerkschaftsführer, irrt sich sehr. Die berühmte Verantwortung — lies: gegenüber der Kapitalistenklasse — zwingt die Minister zu einem noch schärferen Vorgehen gegen die Arbeiterschaft.

Auch die Vorbesprechungen mit den Vorgesetzten der englischen Textilindustrie über den beabsichtigten Abbau der Löhne um 12 1/2 Prozent, noch bevor mit den Gewerkschaften über deren Haltung gesprochen wurde, zeigen schon heute, daß auch den englischen Baumwollarbeitern gerade mit Hilfe ihrer „Arbeiter-Minister“ kein anderes Schicksal blühen wird, als zum Beispiel ihren Brüdern in Deutschland.

### Antikriegs Komitee der Berliner Betriebe

Berlin, 18. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Am 17. Juli, abends, fand in den Sophienböden die Konferenz der Vertreter der bereits bestehenden Antikriegskomitees der Betriebe sowie der Delegierten der einzelnen Betriebe unter großer Anteilnahme statt. Lange vor Beginn der Sitzung ist der große Saal gefüllt. Die größten Betriebe

hatten Delegierte entsandt, so waren unter vielen anderen vertreten: Loewe, VEB-Turbine, Adlerstraße, Weststraße, Kreptom, Lorenz, Dahmler, Gelap, Faßlich, Fermast, Alania, Kabelwerke Oberpreze, Generalmotors, Verkehrs-L.-G. Auch zahlreiche Baubetriebe, Habermann und Gudes, Polenski und Söhne, waren erschienen. Von den Gewerkschaftsgruppen hatten Vertreter entsandt: Zimmerer, Schuhmacher, Filzarbeiter, von den Branchen: Rohrleger, Bau- und Gelbschrankhoffer, die Dreher. Insgesamt vertraten die anwesenden Delegierten über 75 000 Arbeiter.

Nach einer längeren Diskussion wurde ein zentrales Berliner Antikriegskomitee nach Annahme einer Resolution gewählt. In dieser Resolution heißt es u. a.:

„Die Konferenz fordert alle Arbeiter in den Betrieben auf, Stellung zu nehmen zu der wachsenden Kriegsgefahr und Antikriegskomitees zum Kampf gegen den Krieg in allen Betrieben zu bilden.

Arbeiter und Arbeiterinnen der Betriebe Berlins! Rüstet zum 1. August, dem internationalen Kampftag gegen die imperialistischen Kriegsverbrecher, für die aktive Verteidigung der Sowjetunion!

### Einstündige Arbeitsruhe am 1. August

Berlin, 18. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Berliner Lederarbeiter faßten in ihrer Mitgliederversammlung vom 15. Juli, gegen die Stimmen der SPD, mit großer Mehrheit den Beschluß, am 1. August eine Stunde vor Arbeitschluß demonstrativ den Betrieb zu verlassen.

### Verbot der gesamten AP-Bresse in der Tschechoslowakei

Da am 16. Juli der „Vorwärts“ (Reichenberg), die „Internationale“ (Aussig) und der „Kämpfer“ (Karlsbad), die drei deutschen Tagesblätter der AP, für vier Wochen eingestellt wurden, während „Rude Praso“ und „Rudy Becernit“ (Prag) sowie „Delnicka Rovnost“ (Brünn) schon am 15. Juli eingestellt worden waren, erscheint von allen neun Tagesblättern der Partei vorläufig nur noch der „Delnicky Denik“ als tschechisches Tagesblatt in Ostrau, das aber auch jeden Tag der Einstellung verfallen kann.

# Kadet, Preobraschenski und Smilga brechen mit Trotski

## Eingeständnis ihrer Fehler — Völlige Unterwerfung unter die Partei

Kadet, Preobraschenski und Smilga sandten der Zentralkommission der KPSSL eine Erklärung ein, in der sie von ihrem Eingeständnis mit der politischen Linie der Partei und ihrem Bruch mit der Opposition Mitteilung machen.

In der Erklärung wird u. a. ausgeführt: „Wir erachten die im Fünfjahrplan ausgeführte Politik der Industrialisierung des Landes als ein Programm des sozialistischen Aufbaus und der Festigung der Klassenpositionen des Proletariats. Die Realisierung des Fünfjahrplanes löst die Grundaufgabe der Revolution im gegebenen Zeitabschnitt. Wir unterstützen den Kampf gegen die Großbauern, begrüßen die Politik der breitangelegten Errichtung von Sowjetgütern, Kollektivwirtschaften, billigen alle Schritte

Die Wochenzeitungen „Pravda mladze“ (der tschechischen Jugendzeitung) und „Kozhevača“ (das tschechische Frauenblatt) wurden am 18. Juli für ein halbes Jahr verboten.

Man kann somit sagen, daß es in der KPSSL eine legale kommunistische Tagespresse nicht mehr gibt.

Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zum 1. August wurde Genosse Guttman schon vor einigen Tagen verhaftet. Genosse Fried wurde im Zentralsekretariat — allerdings vergebens — von der Polizei gesucht.

### Antibolschewistische Hebe beim Kongreß der Sozialistischen Jugendinternationale

Wien, 18. Juli. Auf der gestrigen Sitzung des Kongresses der sozialistischen Jugendinternationale kam es zu scharfen Auseinandersetzungen in der Frage der Sowjetunion.

Halsall, der Delegierte der Guild of Youth (Jugendorganisation der Unabhängigen Arbeiterpartei Großbritanniens), erklärte, daß die größte Kriegsgefahr die Gefahr eines Krieges gegen die Sowjetunion sei. Die imperialistischen Staaten würden in ihren Angriffsbahnen gegen die Sowjetunion durch die ständigen Bestrebungen der Sozialistischen Arbeiterinternationale unterstützt, Schimpf, Haß und Verachtung gegen die Sowjetunion zu richten. Er verlangte die Zusammenarbeit mit den russischen Arbeitern und den Kommunisten, um gemeinsam gegen die Kriegsgefahr zu kämpfen und die Sowjetunion zu verteidigen. Ferner verlangte er die Herstellung der Einheit mit den russischen Genossen.

Die Rede rief bei einem Teil der Delegierten Befall hervor, bei den Bonzen jedoch scharfen Widerspruch. Ein georgischer und ein russischer Menschewik aus der Emigration wandten sich gegen den Redner. Crispian antwortete Halsall im Namen der Sozialistischen Arbeiterinternationale mit einer wütenden antibolschewistischen Rede und einer Schimpfrede gegen die Sowjetunion.

### Kommunistischer Kampf gegen den Krieg

#### 15 Jahre Gefängnis für Genossen Denys

Paris, 18. Juli. (Inprekorr.) Genosse Denys, der Geschäftsführer unseres französischen Bräuderblattes „Humanité“, ist wegen der Veröffentlichung verschiedener Artikel vor dem Staatsrat der chauvinistischen Flugveranstaltung in Vincennes zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil in diesen Artikeln „Militärpersonen zur Gehorjamsverweigerung aufgefordert wurden“.

# Mehl- und Weizenpreis um 60 Mark erhöht

## Die Folgen der Getreidezollerhöhung der Koalitionsregierung: Preissteigerung von 60 Mark pro Tonne — Die Brotwucherer triumphieren — SPD. flücht Brotwucher

Noch sind kaum 14 Tage ins Land gegangen, seitdem die Getreidezollerhöhung und das Gesetz des Verwahlungszwangs von Inlandsweizen im Reichstage beschlossen wurden, und schon sind die Weizenpreise auf Rekordhöhe emporgeschossen. Noch am 26. Juni, also einen Tag vor dem Beschluß des Reichstages, notierte Märktischer Weizen in Berlin 220 Mark die Tonne. Am Tage der Abstimmung begann das große Preisrücken. Jetzt, Mitte Juli, notiert der Weizen an der Berliner Börse bereits bis zu 280 Mark die Tonne. Die Mehlpreise sind dieser Aufwärtsbewegung rasch gefolgt; sie stiegen bis auf 322,50 Mark, gegen rund 260 Mark am Anfang d. M. Bereits finden Zunungsversammlungen der Bäckermeister statt, die über die Brotpreissteigerung beraten.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages, der am 16. Juli zur Verordnung des Reichsernährungsministers zum Gesetz über die Vermaßung von Inlandsweizen Stellung nehmen sollte, stand unter dem Eindruck dieser Tatsachen. Die Regierungsvorsteher gaben sich alle Mühe, die plötzlichen Preissteigerungen als die Folge ausländischer Spekulation kurzfristigen Charakters hinzustellen. Sie fanden hierbei lebhafteste Unterstützung bei den großagrarischen Führern der Deutschnationalen Partei und insbesondere beim Landwirtspräsidenten Schiele. Es ist außerordentlich bezeichnend für das Hermann-Müller-Kabinett, daß es je nach Gelegenheit einmal mit deutschnationaler und einmal mit sozialdemokratischer Unterstützung Politik macht.

Die kommunistische Fraktion stellt fest, daß die vor uns veranschlagten schweren Folgen des Zollwuchers noch schneller und radikal als erwartet eingetreten sind. Man hat einen vorübergehenden, total begrenzten Preissturz auf dem Getreidemarkt im Frühjahr ausgemacht, um dann die Preise auf Kosten der arbeit-

den Massen in die Höhe zu schrauben. Zur Ergänzung des Zollwuchers wird jetzt eine Zwangswirtschaft mit Betriebs- und Bucherkontrolle eingeführt, wie sie kaum in der Kriegszeit geübt wurde, und wie sie jeder Kapitalist sich von den Steuerbehörden energig verbitten würde.

### Eine widerliche Doppelrolle spielte die SPD.

Bekanntlich hatte sie dem Gesetz über den Verwahlungszwang von Inlandsweizen zweimal — zuerst im Ausschuß, dann auch im Plenum — zugestimmt, um erst bei der dritten Lesung des Gesetzes unter dem Druck der Arbeiterstimmung und der kommunistischen Kritik das Gesetz abzulehnen. Jetzt gab sie zunächst eine feierliche Erklärung ab, daß sie „grundständig“ gegen das Gesetz sei, weil es den Massen das Brot verleiure. Daraufhin stellten sie den Antrag auf Hinauszchiebung des Inkrafttretens der Zwangsbestimmungen bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages. Dieser Antrag, für den die Kommunisten selbstverständlich stimmten, wurde mit Stimmengleichheit vom Ausschuß abgelehnt, da auch der Demokrat Vemer mit den Brotwucherern stimmte.

### Jetzt aber kam der Umfall der SPD.

Bei der Abstimmung über die Verordnung selbst stimmte nämlich der Demokrat Vemer gegen die Regierung und also gegen seine eigenen Minister. Damit hatte die SPD nicht gerechnet. Im Ausschuß gab es also keine Mehrheit mehr für die Regierung. Hätte die SPD sich jetzt, entsprechend ihrer Erklärung, gegen die Verordnung ausgesprochen, so wäre die Regierung in der Minderheit geblieben. Die SPD. enthielt sich deshalb der Stimme. Durch diese feige Stimmhaltung erzwang sie, daß die Verordnung des Brotwuchersministers Dietrich vom Ausschuß gebilligt wurde, obwohl nur eine Minderheit sich dafür aussprach. So hat die Sozialdemokratie den Brotwucher gestützt.

der Partei in der Richtung der selbständigen Organisation der Dorfarnut, unterstützen den Kampf gegen den Bürokratismus des Staats- und Parteiapparates, den Kampf gegen die Rechten, die objektiv die Injustiz der kapitalistischen Elemente des Landes und des Kleinbürgerlums mit der Politik der sozialistischen Offensive widerspiegeln.

Wir unterstützen die Politik der Komintern, die einen ununterbrochenen Kampf gegen die Sozialdemokratie führt und halten den entschiedenen Kampf gegen die reformistische Gewerkschaftsbewegung für richtig, wie wir auch die Schwelung in der neuen Taktik der Gewerkschaftsbewegung im Westen unterstützen.

Zusammen mit der Partei und dem 6. Weltkongreß der Komintern betrachten wir die rechte Gefahr als Hauptgefahr der kommunistischen Bewegung. Wir brechen ideologisch und organisatorisch mit Trotski und seinen Gefinnungsreunden. (Zentrum der Bolschewisten-Reniniten der Sowjetunion.)

Bei rückwärtiger Betrachtung unserer Meinungsverschiedenheiten mit der Parteimehrheit während der letzten Jahre müssen wir erklären, daß

unserer Einstellung zum 3A. der KPSSL. und seiner Politik falsch

war. Deshalb war die Bildung einer besonderen fraktionellen Organisation und ihre in der Geschichte der Partei unerhörte scharfe Tätigkeit (Geheimdruckerien, 7. November usw.) falsch. Die Logik des Fraktionskampfes brachte uns dazu, daß wir, in Uebertreibung unserer beim Uebergang vom Wiederaufbau zur Rekonstruktionsperiode erforderlichen Reinigungsverschiedenheiten mit dem 3A. in den Fragen des Tempos der Industrialisierung, des Kampfes gegen die Großbauern und in den Fragen der Komintern, wie die Erfahrung zeigte, außer acht ließen, und daß die Politik des 3A. leninistisch war und bleibt. Deshalb hatte der 15. Parteitag recht, wenn er unsere Plattform wegen dieser Einstellung beurteilte. Ausgehend von dem Vorstehenden

ziehen wir unsere Unterschriften von den Fraktionsdokumenten zurück,

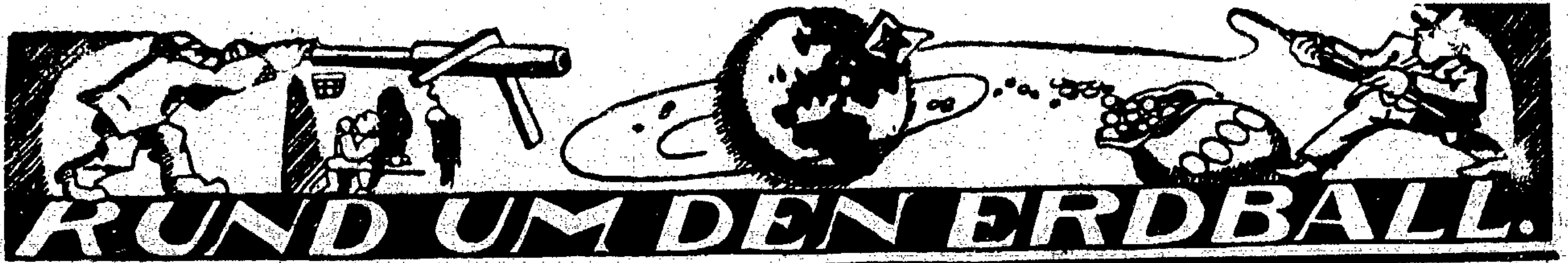
erklären unsere völlige Solidarität mit der Generallinie der Partei und bitten, uns in ihre Reihen wieder aufzunehmen.

Wir appellieren an unsere Gefinnungsreunde der Opposition, unserem Beispiel zu folgen.

Dieser Erklärung fügten zahlreiche andere frühere Oppositionelle ihre Unterschrift zu, unter anderem auch Dreizer, über dessen Tod die Trotskisten feinerzeit Gerüchte verbreiteten und dem in einer der Nummern des französischen Trotskistenorgans „Centre le Courant“ sogar ein Nachruf gewidmet wurde.

Die „Pravda“ veröffentlicht die Namen von etwa hundert Oppositionellen, die sich der Erklärung der Genossen Preobraschenski, Kadet und Smilga angeschlossen haben.

Neuer Angriff auf den Dauerflugretort. San Francisco, 17. Juli. Am Montag flogen die amerikanischen Flieger Bartlett, Stephens und Mc. Kinley im Flugzeug „San Francisco“ auf, um den letzten Dauerflugretort von 246 Stunden zu brechen



## Die rote Armee — Schule des Sozialismus

Als im Jahre 1917 die russischen Arbeiter und Bauern sich gegen die kapitalistische Herrschaft erhoben, hörte mit dem Staate der Bankherren und Großgrundbesitzer auch seine Verteidigerin — die alte zaristische Armee — zu existieren auf. Auf den Trümmern des alten Reiches entstand ein neuer Staat — der Staat der proletarischen Diktatur. Vom ersten Tage ihres Bestehens an war die junge Republik der Sowjets von mächtigen Feinden bedroht. Die in Leningrad, Moskau und anderen Zentren geschlagenen abtötenden und kapitalistischen Ausbeuter sammelten ihre Kräfte im Gebiet der reichen Don-Kosaken und in Sibirien, um erneut gegen die verhassten Bolschewiki loszuschlagen. Die ausländischen Imperialisten, die wohl begriffen haben, daß die Oktoberrevolution den Anfang vom Ende für ihre eigene Herrschaft bedeutet, unterstützten die russische Konterrevolution mit allen Mitteln: Interventionstruppen verunreinigten das Land und verfolgten die proletarische Bevölkerung, die die bolschewistische Macht herbeisehnten, mit allen Methoden des brutalsten Terrors; ungeheure Mengen von Waffen, Munition und Lebensmitteln wurden den weißgardistischen Armeen zur Verfügung gestellt; Milliarden von Dollar, Pfund Sterling, Mark, Francs und wie die Kaluten alle heißen, wurden ausgegeben, um die konterrevolutionären Formationen zu bekleiden und zu verpflegen. Der erste proletarische Staat war in höchster Gefahr. Latentlos zuzusehen, wie die proletarische Revolution zugrunde gerichtet wird und sich mit blödsinnigen Pazifistischer Phrasendreschereien zu begnügen, wäre der größte Verrat an der Sache des Proletariats gewesen. Und die Bolschewiki, die Avantgarde des revolutionären russischen Proletariats, taten ihre Pflicht unbekümmert um das Geschrei und Gewinsel der Sozialverräter aller Schattierungen, die die Verteidiger der Revolution des „roten Militarismus“ beschuldigten. Am 28. Januar 1918 erließ der Rat der Volkskommissare das Dekret über die Gründung der Roten Arbeiter- und Bauernarmee. In der Sitzung des Zentralerekutivkomitees der Sowjets am 14. Mai 1918 sagte Lenin: „Wir sind Vater-

Die Rote Armee siegte in den Kämpfen mit unzahligen Feinden, die besser ausgerüstet und verpflegt waren, deren Hinterhalt das mächtige Kraftreservoir der ganzen imperialistischen Welt bildete. Der lebendige Wille der Massen, die alte Gesellschaftsordnung zu zertrümmern und eine neue Welt aufzubauen, erwies sich als ein Faktor, der mehr wog als Tanks und Geschütze weißgardistischer Truppen. Nach vier Jahren blutigsten Bürgerkrieges gewannen endlich die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion die Möglichkeit, ungehört mit dem friedlichen sozialistischen Aufbau zu beginnen. Mit derselben zähen Energie und Enthusiasmus, mit denen sie in vergangenen Jahren ein jedes Fleckchen sowjetischen Bodens vor den Angriffen des bewaffneten Feindes verteidigten, benutzten jetzt die Massen die von ihnen erkämpfte Atempause dazu, die brachliegende Industrie und Landwirtschaft neu zu beleben und zu gestalten. Auf den Feldern, wo noch vor wenigen Jahren Millionen Rotarmisten ihr Leben für die Sache des Sozialismus opferten, baut das siegreiche Proletariat mächtige Kraftwerke und Fabriken, Eisenbahnen und Chaussees, organisiert bäuerliche Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter. Der sozialistische Aufbau hat begonnen. Das stärkste Glied in der Kette der Weltrevolution — die Sowjetunion — wird stärker mit jedem Tage, mit jedem Hammer Schlag. Jeder Erfolg des sozialistischen Aufbaues in Sowjetrußland ist eine Dynamitpatrone für die noch bestehenden, obwohl schon wackligen und faulenden Felsen des internationalen Kapitalismus. Was Wunder, daß alle dunklen Mächte des Imperialismus, die faschistische Sozialdemokratie an der Spitze, alles daran setzen, um einen neuen Krieg gegen die Sowjetunion anzuzetteln, um die beste und stärkste Kolonne der Totengräber der kapitalistischen Gesellschaftsordnung endgültig zu vernichten? Die Rolle der Roten Armee ist noch nicht ausgespielt. Sie steht auf der Wacht, jederzeit bereit, die Grenzen der Sowjetunion vor Angriffen der Feinde solange zu schützen, bis das internationale Proletariat dem Imperialismus



Im Außenbord-Motorboot über den Atlantik

Ein junger Bostoner, namens David G. Turner, ist in einem winzigen, mit einem Außenbord-Motor ausgerüsteten Segelboot zu einer Ueberquerung des Atlantischen Ozeans mit dem Ziel Paris gestartet. Kein Wahnsinn ist groß genug, als daß er nicht versucht würde.



Russische Weißgardisten in englischen Monturen im chinesischen Dienst gegen die Sowjetunion

landsverteidiger seit dem 7. November 1917, wir haben das Recht erkämpft, unser Vaterland zu verteidigen. Wir verteidigen nicht die geheimen Verträge: Wir haben sie gebrochen und vor der ganzen Welt aufgedeckt; wir verteidigen nicht die russische Großmacht: von Rußland ist ja nichts mehr übrig geblieben außer dem eigentlichen Großrußland; wir verteidigen nicht die nationalen Interessen, denn uns sind die Interessen des Weltsozialismus höher als die nationalen, wir sind Verteidiger des sozialistischen Vaterlandes. Die alte zaristische Armee war nicht mehr; sie hat sich mit elementarer Gewalt aufgelöst. Nachdem die bolschewistische Regierung den Mittelmächten den Frieden angeboten hat, verließen die Soldaten fluchtartig die Schützengräben des imperialistischen Gemeinets, wo sie drei Jahre lang die Privilegien ihrer Feinde — des Adels und der Kapitalisten — mit ihrem Blute geschützt haben. Die Massen waren zermüdet und totnüchtern vom Kriege. Friede und friedliche Aufbauarbeit war die Sehnsucht der Millionen Arbeiter und Bauern. Und doch so groß war der Wille zum neuen Leben und so stark der Haß gegen die Unterdrücker, daß 5 Millionen kriegsmüdder Männer dem Rufe der bolschewistischen Partei und der Sowjetregierung folgten, um in weiteren vier blutigen Jahren die bessere Zukunft, den Sozialismus zu erkämpfen. Die alte Armee war nicht mehr. An ihre Stelle trat die Rote Armee, die Verteidigerin des neuen proletarischen Staates.

für immer den Garaus gemacht. Diese friedliche Atempause benutzte aber die Armee nicht nur dazu, sich in Kriegskunst zu vervollkommen. Waren die Kriege des Bürgerkrieges für die roten Soldaten die Schule der Selbstaufopferung im Kampfe mit militärischer Mittelern, so wird für sie jetzt die rote Kaserne die Schule des sozialistischen Aufbaues und der Kulturrevolution. Die Stärke der alten zaristischen Armee und eines jeden nach bestehenden imperialistischen Heeres bestand und besteht in der Losgerissenheit der Soldaten von den Volksmassen und in der tiefsten Unwissenheit, in der sie gehalten werden. Wie sollten denn sonst die Arbeiter und Bauern, die man in Uniformen gekleidet hat, dazu bezogen werden, ihre eigenen Interessen, die Interessen der unterdrückten Klassen, preiszugeben und sich als willenloses Werkzeug in Händen ihrer Ausbeuter mißbrauchen lassen? Religion, verlogene patriotische Propaganda und der brutale Zwang zum Kadavergehorsam, — das sind die Mittel der untergehenden Klassen, ihrer eigenen Vernichtung für gewisse Zeit vorzubehalten und die Herrschaft über ihre Armeen zu behalten. Die roten Soldaten kämpfen nicht für die Interessen der feindlichen Staaten. Ihnen wird nicht die Aufgabe gestellt, auf Vater und Mutter zu schießen, wenn der Geldsack bedroht wird. Sie sollen nicht ihre eigene Sklaverei verewigen. Umgekehrt, der Rotarmist schützt das Werk, das ihm und allen Unterdrückten auf dieser Welt Befreiung bringt. Und je besser er die

Bedeutung dieses Wertes begreift, je aktiver er am sozialistischen Aufbau teilnimmt, desto größer ist die Zuversicht, daß seine Macht imstande sein wird, dieses Werk zu vollenden, sei es über Leichen von Millionen. Die Rolle der Roten Armee im friedlichen sozialistischen Aufbau ist eine gewaltige. Alljährlich kommen hundertaufende junger Arbeiter und Bauern in die rote Kaserne, wo sie nicht nur das Kriegshandwerk erlernen, sondern auch auf ihre spätere Tätigkeit als Kulturträger in ihren Dörfern und Städten, als Organisatoren der kollektiven Wirtschaft, als Baumeister des Sozialismus vorbereitet werden. Der Analphabetismus, dieses verfluchte Erbe des Feudalismus, dessen stärkste Waffe er bildete, wird in der roten Kaserne endgültig vernichtet. Niemand verläßt sein Regiment, ohne Lesen und Schreiben gelernt zu haben. In hundertaufenden von Zirkeln und Kursen lernen die Rotarmisten, wie man die Felder nach europäischen Muster zu bestellen hat, wie man Genossenschaften und Kollektivwirtschaften auf dem Dorfe organisiert, wie man Vespertuben und Bibliotheken für die Arbeiter und Bauern zusammenstellt. Sie lernen die Grundlagen des Sowjetrechtes kennen, was sie befähigt, später aktiv und zielbewußt gegen die Mißgriffe der unfähigen oder korruptierten Beamten in ihrem Heimatort aufzutreten. Durch planmäßige kulturelle Erziehung bringt man die Rotarmisten dazu, daß sie nach Beendigung ihrer Militärdienst als Kämpfer für neue Lebensformen sich gegen religiöse Vorurteile, gegen die Versklavung der Frau und gegen alle Ueberreste der alten Zeit, die dazu angetan waren, die werktätigen Massen in Unwissenheit und tierischem Abgestumpftsein zu halten, zielbewußt und energisch wenden. Durch politischen Unterricht werden die roten Soldaten zu Organisatoren der neuen gesellschaftlichen Vereinigungen — der Partei, der Gewerkschaften u. a. m. Die demobilisierten Rotarmisten betätigen sich oft als Vorstehende der Dorfsowjets, der bäuerlichen Konsumgenossenschaften, als Bibliothekare und Organisatoren von Zellen der „Gottlosen“. Der Rotarmist ist oft der erste im Dorf, der einen Traktor benützt, der künstliche Düngemittel benützt, der für die Elektrifizierung Propaganda macht. Der Rotarmist betätigt sich als kultureller Vermittler zwischen Stadt und Land. Er knüpft die Beziehungen zur nächsten Fabrik, holt dort Literatur, laßt die Arbeiter zum Besuch im Dorfe ein, sorgt für Kinovorführungen und Radioanlagen. Kurzum, der Rotarmist, der während seiner Militärdienst die Schule des Sozialismus durchgemacht hat, ist der Faktor des sozialistischen Aufbaues besonders auf dem Dorfe, wie ihn keine Gesellschaftsordnung bisher gekannt hat. Er wirkt unermüdet in Friedenszeiten für die Erziehung des neuen Lebens mit dem Traktor, mit dem Buch, mit Radio und Film. Aber er vergißt die Schule des Bürgerkrieges trotzdem nicht. Sollte sein neues Leben, das Leben des Sowjetstaates, bedroht werden, so wird er wieder das Gewehr zu handhaben wissen, er wird wieder ausgiebig seine Erde mit seinem Blute düngen, und die Saat wird unausrottlbar sein.

Links:

Der Sitz der Internationalen Bank Palais Egmont in Brüssel. Meldungen aus Brüssel besagen, daß die im Young-Plan vorgesehene Internationale Bank, wie es bereits früher hieß, nun doch nach Brüssel kommen solle. Die Regierung verhandle bereits mit der Stadt Brüssel, die das in ihrem Besitz befindliche Palais Egmont für die Bank zur Verfügung stellen soll.

Rechts:

Die drittgrößte Stadt Preußens Unser Bild zeigt einen Teilblick auf die Stadt Essen. Im Vordergrund die Kruppwerke.



Jeden Tag tödliche Verkehrsunfälle

Gestern Abend wollte ein Kraftwagen in rasendem Tempo an einem vor den Koseler Friedhöfen stehenden Kraftwagen vorbeifahren. Dabei verlor der Fahrer die Gewalt über seinen Wagen...

Vorbekrafter

Der 32-jährige Sattler P. Stolp ist mehrmals vorbebestraft. Während des Krieges wurde er in die „zweite Klasse des Soldatenstandes“ versetzt. 1925 brachte ihn Diebstahl drei Jahre und drei Monate ins Zuchthaus.

Lichtbildervortrag

Freitag 20 Uhr Lichtbildervortrag über die „Mai-Ereignisse in Berlin“ im „F. a. g. e. r. h. o. f“, Gräbichener Straße. Arbeiter von Süd, erscheint zahlreich! Eintritt 20 Pf.

Seltener Selbstmord. Am Donnerstagvormittag wurde ein 68 Jahre alter Polizeirat a. D. in seiner Häherweg 8 (Siedlung Zimpel) gelegenen Wohnung, in einer Badewanne stehend, erschossen aufgefunden.

Rettung eines Kindes aus der Ober. Durch den Polizei-Oberwachmeister Seidel wurde gestern, gegen 16 Uhr, der 8-jährige Erich Vogel von der Welltaselstraße 6 vor dem Ertrinken gerettet.

Verlegung der Straßenbahnhaltestellen auf der Schweidnitzer Straße. Wegen Ausführung von Gleisbauarbeiten auf der Schweidnitzer Straße, zwischen Zwingerplatz und Parkstraße, treten vom 18. d. M. ab während der Dauer der Bauarbeiten folgende Verlegungen von Haltestellen ein:

Rotes Mittelschlesisches Jugendtreffen 27./28. Juli in Ohlau

ca. 100 Meter südlich vor das frühere Generalkommando verlegt und während der Dauer der Bauarbeiten als Doppelhaltestelle eingerichtet.

Ballenbrand. In der Nacht zu gestern, gegen 1/2 2 Uhr, war Bohrauer Straße 29 durch fehlerhafte Anlage eines Schornsteines in einer Wäschküche ein Ballenbrand entstanden, auch war ein Teil des Daches bereits beschädigt worden.

Die Zufahrt zum Krematorium kann wieder über die Gräbichener Straße erfolgen.

Arbeitersport

- Breslauer Handballgesellschaftsspiele
Donnerstag, den 18. Juli
19,00: 1925 III — 1897 II, Döwiz, Vichhof, Nowarce
Sonntag, den 21. Juli
8,30: Südbst I — Eilefia-Riders, Klettendorf, Genärsch, Scholz 4. Wst.
9,40: Südbst 1. Jgd. — Eilefia-Riders 1. Jgd., Klettendorf, Genärsch, Scholz
10,50: Südbst Sportler — Eilefia-Riders Sportler, Klettendorf, Kausch, Schieweck
10,30: 8. Wst. II — 1925 II, Helmmutwiese, P. Wallenberg, Tiegel
9,20: 8. Wst. I — Nordost I, Helmmutwiese, P. Wallenberg, Tiegel
9,30: 1925 I. Jgd. — Neutirch 1. Jgd., Döwiz, Koch, Schiefinger
10,00: FSB. Sportl. — FFL. Sportl., Belpart, Quart, Fröh Müller.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrere-Verein. Sonnabend Rondscheintour nach Jöhben; Sampson mitbringen. Start 20 Uhr am Gewerkschaftshaus. Sonntag, den 21. Juli, Nachmittags-tour nach Peterwitz. Start 13,30 Uhr am Friedrichsplatz.

Werbt für die „Arbeiter-Zeitung“!

Die Arbeiten auf der Baustelle der neuen Oberbrücke schreiten zurzeit ziemlich rasch vorwärts. Fertiggestellt ist bisher das linke Widerlager und im wesentlichen der linke Strompfeiler.

Die Arbeiten am rechten Widerlager und dem rechten Strompfeiler sind in vollem Gange. Der Senklasten für das erste wurde bereits vor längerer Zeit betoniert, so daß mit der Ableitung dieses Widerlagers in diesen Tagen begonnen werden kann.

Der eiserne Ueberbau, der gleich nach Fertigstellung der Pfeiler und Widerlager aufgebracht werden soll, befindet sich bereits in der Werkstätte der Fa. Deuschel in der Bearbeitung.

In unmittelbarem Zusammenhange mit dem Brückenbau steht der Bau einer sich oberhalb und unterhalb an das rechte Widerlager anschließenden neuen Ufermauer. Die neue Uferlinie tritt in der Nähe der Brücke ziemlich weit vor, der bisher an dieser Stelle bestehende tote Winkel der Ober wird zugefügt.

Am Sonnabend, 19.05 Uhr, findet durch den Breslauer Sender eine Uebertragung „Mit dem Mikro über und unter Wasser“ von der Baustelle aus statt.

Hierbei werden zu beiden Seiten des zu erbauenden Pfeilers lange Pfähle gerammt. Diese werden von schweren eisernen Trägern überbrückt, denen der Senklasten nach dessen Fertigstellung mittels starker Stahlschrauben aufgehängt und abgesenkt werden kann.

Heraus zum Roten Frauentreffen

Merktblatt

für alle Teilnehmer am Frauentreffen!
Alle in Breslau eintreffenden Genossinnen und Genossen begeben sich in die Quartierlokale:
für West: Lokal Kapf, Berliner Straße,
für Ober- und Scheitnig: Lokal K a h i e r s t i, Hirschstraße, Ecke Bodstraße,
für Süd und Zentrum: Lokal Z a n k e, Friedrichstraße 41.

Quartiere gesucht

Zum Roten Frauentreffen am Sonnabend, dem 20., und Sonntag, dem 21. Juli, fehlen uns noch eine Anzahl Quartiere. Wir bitten alle Parteigenossen und sympathisierenden Arbeiter, die in der Lage

und eine Breite von 4,50 Meter aufweist. Sein eisernes Traggerippe wird von einer nahezu luft- und wasserdichten Betonhaut umschlossen, so daß im Innern ein nach unten offener Arbeitsraum von etwa 2,50 Meter Höhe verbleibt.

Dieser Kasten wird zunächst mit Hilfe der Spindeln bis auf die Flußsohle abgesenkt. Ein etwa 80 Zentimeter weites Steigrohr mit der darauf stehenden trommelförmigen „Luftschleuse“ bildet nunmehr die einzige Verbindung mit der Außenwelt.

Die Pfeiler der Werderbrücke werden bis etwa 9 Meter unter Wasseroberfläche abgesenkt.

Dann wird der Arbeitsraum mit Beton ausgefüllt, die Arbeiten über Wasser werden vollendet, und der Pfeiler ist fertig.

Diese Gründungsweise, die bei der Werderbrücke bei fünf Pfeilern bzw. Widerlagern Anwendung findet hat gegenüber anderen Gründungsweisen manchen Vorteil.

sind, in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag Quartiere zur Verfügung zu stellen, ihre Adressen bei den Funktionärinnen des FFWB und den Funktionären der SPD. abzugeben.

Wachtung!

Meldet sofort die Teilnehmerzahl am Gautreffen an die Genossin Margarethe S a h n e, Breslau, Freiburger Straße 17, III.
Alle Teilnehmer, die mit Autos und Fahrrädern am Sonntag früh in Breslau eintreffen, melden sich bei K a p f, Mariannenstr. 17.

An alle Parteimitglieder!

An dem Roten Frauentreffen in Breslau am 21. Juli müssen sich alle Parteimitglieder der Ortsgruppe Breslau beteiligen. Unter den mit der Partei Sympathisierenden — insbesondere unter den werktätigen Frauen — ist die rührigste Agitation für eine Beteiligung am Roten Frauentreffen durchzuführen.

Sammelplätze zum Aufmarsch sind Freiburger Bahnhof und Bauerschulplatz. Aufmarschzeit 13 Uhr. Die Stadtteilorganisationen Ost, Nordost und Nord treten am Bauerschulplatz, die Stadtteilorganisationen West, Süd und Zentrum treten am Freiburger Bahnhof an.

Heraus zum Roten Frauentreffen! Bezirksleitung Schlesien der SPD.

Morgen, Sonnabend, den 20. Juli, 20 Uhr Eröffnungs-Kundgebung des Gautreffens des Roten Frauen- u. Mädchenbundes

im Zentral-Ballsaal, Westendstraße 50
Reichhaltiges Programm
U. a.: Ansprache, Theater-Aufführungen
Arbeiterinnen, Arbeiter! Erscheint in Massen

Versammlungskalender
Parteiveranstaltungen
Breslau
— Stadttell Zentrum. Freitag, 20 Uhr, bei Krudt, Malergasse 26. Öffentliche Mitgliederversammlung. Thema: „Der Textilarbeiterkampf in Schlesien und die Stellung der Partei.“ Mitglieder der Nebenorganisationen werden ebenfalls dazu eingeladen.

Wirkachdorf. Sonnabend, 20 Uhr, bei Trautmann in Wirkachdorf Mitgliederberausammlung. Jeder Genosse muß erscheinen.
Kittwasser. Freitag, 19 Uhr, Mitgliederberausammlung im „Eisernen Kreuz“. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Waldenburg. Sonntag, 9 Uhr, Mitgliederberausammlung der Jette Fästermeier Gruppe im „Eisernen Kreuz“. Wegen Nichterwartung der Tagesordnung muß jeder Genosse unbedingt erscheinen.
Mittelschlesien. Sonntag, 13.30 Uhr, Mitgliederberausammlung der Genossen K. Erscheinen ist Pflicht.
Kathor. Sonnabend, den 20. Juli, 19 Uhr, in „Stadt Trobbau“ Straßenarbeiterberausammlung. Alle Genossen und Genossinnen werden ersucht, bestimmt pünktlich an dieser wichtigen Sitzung teilzunehmen.
Gefel D. S. Sonntag, 14 Uhr, Mitgliederberausammlung. Berichterstatterin über den Reichsparteitag. — Um 19 Uhr öffentliche Volksberausammlung in Reimsdorf, Lokal „Reichenberg“.

Kommunistischer Jugendverband
Breslau
— Alle Breslauer Delegierten fahren Sonntag, um 4.58 Uhr, vom Freiburger Bahnhof ab.
— Ost. Sonnabend, 19.4 Uhr, Aufmarsch vom Brodauer Platz nach dem Bauerschulplatz.
— Ost. Alle Breslauer-Fahrer treffen sich mit Rädern am Sonntag, Punkt 7 Uhr, bei Schmitz über der Ober. Von dort Abfahrt.
— Ost. Montag, 20.7.1925, Mitgliederversammlung. Berichterstatterin über den Reichsparteitag. Seim, Tübingen. Dienstag Mitgliederberausammlung, Seim, Tübingen.

Roter Frauen- und Mädchenbund
Ost. Freitag, pünktlich 20 Uhr, Kameradschaftabend bei Schmidt. Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Gautreffen müssen unbedingt erscheinen.

Sonstige Organisationen
Reichlein. Note Hilfe. Sonntag, 9 Uhr, im Gasthaus „Hohwald“ Mitgliederberausammlung.
Reichlein. Note Hilfe. Sonntag, 9 Uhr, Mitgliederberausammlung im Gasthaus „Hohwald“. Pünktlich erscheinen!
— Arbeiter-Kamerader. Sonntag, 13.45 Uhr, Arbeiter-Kamerader aktiven Mannschaften bei der Gemeindevorstandung zum Gewerkschaftshaus.
Freiburg. Metallarbeiterjugend. Sonnabend, Monatsberausammlung. Sammelpunkt 19.4 Uhr in Waldau, Gasthof zum „Goldenen Fleder“. Wir fordern alle Jugendfreunde auf, sich daran zu beteiligen.
Freiburg D. S. Verband für Freiburgerinnen und Frauenberausammlung. e. B. Sonntag, 10 Uhr, Mitgliederberausammlung im Gewerkschaftshaus-Jahresze (kleiner Saal). Vortrag von Genossin Hoffa.

# Waldenburger Bergland

## Ihr seid keine Betriebsräte, sondern „Geheim“räte!

A. R. In der letzten Metallarbeiterversammlung gab der Geschäftsführer Daxler den Bericht von den Lohnverhandlungen in der niederschlesischen Metallindustrie. Die Kollegen der Pariskütle, die in der Lohnbewegung standen, übten scharfe Kritik an der Art und dem Resultat der Verhandlungen. Die Bürokraten führten die Verhandlungen unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit. Die empörten Kollegen erklärten den reformistischen Betriebsräten: „Ihr seid keine Betriebsräte, sondern Geheimplatz, ihr sitzt mit den Bürokraten unter einer Decke und habt als Funktionäre nicht Stellung genommen zu den Lohnverhandlungen.“

Unter dem nächsten Punkt hielt Kollege Weder einen Vortrag über „Weltwirtschaftspolitik“. Von den Anfängen der primitiven Erzeugung von Sachgütern für den eigenen Bedarf über die Produktion von Austauschgütern bis zur heutigen kapitalistischen Weltwirtschaft schilderte der Redner die Entwicklung der Weltwirtschaft. Er zeigte die Bedeutung der einzelnen Länder mit ihren Rohstoffquellen und Absatzmöglichkeiten für den Weltmarkt auf, und wies auf die Ursachen der heutigen imperialistischen Bestrebungen der kapitalistischen Staaten hin, die die ungeheuren Bodenschätze und den aufnahmefähigen Inlandsmarkt Sowjetrußlands wieder in ihre Profitwirtschaft einzuführen versuchen. Kollege Weder folgerte daraus, daß diese Bestrebungen zu neuen Kriegen führen müssen, und forderte die Kollegen auf, in Anbetracht der 15. Wiederkehr des Ausbruchs des Völkermordens alles daranzusetzen, um neue imperialistische Kriege zu verhindern. Das kann das Proletariat nur durch die proletarische Revolution. In der Diskussion zeigten die sozialdemokratischen Kollegen, welche Bewirrung in ihren Köpfen Platz gegriffen hat. Sie stritten ab, daß in Deutschland jemals eine passende Situation vorhanden war, in der die Enteignung der Enteigner durchgeführt werden konnte. Damit gaben sie zu, daß die Sozialdemokratie selbst 1928 nicht daran dachte, die Arbeiterklasse zum Siege zu führen, und daß die Sozialsozialisierung nur zur Täuschung der Massen eingesetzt wurde. Genosse Weder wies im Schlußwort nach, daß die SPD niemals die Arbeiterklasse zu Kampf und Sieg führen wird, sondern daß sie eine bürgerliche Partei geworden ist, die nur die Interessen des Finanzkapitals vertritt. Nur der konsequente Kampf der Arbeiterklasse unter Führung der kommunistischen Partei wird den Sieg der Arbeiter herbeiführen.

Zum Schluß wurde vom Versammlungsleiter auf das bevorstehende Gewerkschaftsfest hingewiesen.

### Auch das Trinkwasser wird teurer

In der letzten Gemeindevertretersitzung in Charlottenbrunn wurde u. a. die Trinkwasserfrage behandelt. Der Ankauf und Einbau von Wassermetern wurde bewilligt, der Preis für die Nachbargemeinden von 40 auf 45 Pf. je Kubikmeter Wasser erhöht. Die Trinkwasserabgabe an die Porzellanfabrik Sophienau ist an folgende Bedingungen gebunden: Eine bestimmte Anzahl Kubikmeter wird mit 45 Pf. berechnet, der Mehrverbrauch kostet 75 Pf. Wenn Wasserknappheit eintritt, wird das Wasser abgESPERRT. Diefem Beschluß stimmten Reimann und Just (beide Porzellanarbeiter) zu.

Praktisch bedeutet der Beschluß, daß die Belegschaft der Porzellanfabrik nicht soviel Wasser trinken darf, als es ihr Durst erfordert, denn die Direktion wird über den Verbrauch sehr wachsam sein. Bei Wasserknappheit, und die ist gewöhnlich bei großer Hitze, kann die Belegschaft am Finger lutschen.

Arbeiter der Porzellanfabrik! Hier im Gebirge gibt es gesundes Trinkwasser genug, zwingt die Fabrikleitung, daß sie dieses sicherstellt. Wie sie das macht und wo sie es herholt, ist nicht eure Sache. Profit lähmt sie genug aus euren Knochen. An der Zeit wäre es auch, daß der Kreisarzt sowie der Gewerberat sich einmal um die hygienischen Einrichtungen und um die Arbeitsordnung kümmern würden.

### Aus dem Gemeindeparlament

Am Montag fand eine Gemeindevertretersitzung statt, die Tagesordnung umfaßte fünf Punkte. Als erstes wurde beschlossen, ein Familienheim zu bauen. Das Grundstück hierzu verläuft die Fleische Verwaltung zum Preise von 1500 Mark pro Morgen. Eine öffentliche Ausschreibung erfolgt nicht. Drei Unternehmer sollen

Kostenanschläge einreichen. Somit ist der Beschluß der letzten Sitzung, erst nächstes Jahr zu bauen, hinfällig. Als zweiter Punkt kam der Etat zur Beratung, der ohne Debatte angenommen wurde. Neu eingelegt ist die Summe von 800 Mark für den Bau von vier Gäßchen.

Unter Punkt drei wurde die Schiedsmannfrage noch einmal behandelt, die mit Wiederwahl endete.

Als weiteres kamen die Kostenanschläge für den Bau einer Straße in dem sogenannten Winkel zur Erledigung, die der Firma Ruhn für den Preis von 3240 Mark zugesprochen wurden. Punkt fünf behandelte zwei Unterfertigungsanträge Hilfsbedürftiger. Beschlossen wurde, vorläufig den Höchstbetrag zu geben, bis ein endgültiger Beschluß von der Landesversicherung eingegangen ist. Ob das Geld später zurückgezahlt werden muß oder niedergeschlagen wird, behält sich die Gemeindevertretung vor. Eine lange Debatte löste die Frage des SPD-Mitglieds Dücker über die Frage der Bezahlung der Notstandsarbeiter aus. Hier offenbarten die bürgerlichen Vertreter, die Herren Franz, Orger, Meisner, Seidel, wieder einmal ihr warmes Herz. Da der Tarif eine Staffelung vor-

sieht, und der Herr Seidel selbst zwei Söhne bei der Notstandsarbeit hat, verlangten sie für Ledige die gleiche Bezahlung mit der Witt- wierung, daß die Ledigen mehr arbeiten als die Alten. Herr Seidel hat allem Anschein nach vergessen, daß auch er nur Arbeiter ist, und daß auch er einmal alt wird. Da keine Einigung zustandekam, wurde beschlossen, den Waldenburger Staats- und Gemeinbedienstetarif anzufordern; und bei der nächsten Sitzung noch einmal darüber zu verhandeln. Trotzdem vier Sozialdemokraten im Parlament sitzen, brachten die anderen drei nicht den Mut auf, sich dafür einzusetzen.

**Weißen, Konradstal, Neu-Salzböden.** In der Jahreshauptversammlung der Arbeiter-Samariterkolonne wurde Genosse Alfred Wanned, Feuerwehrdepot, als erster Vorsitzender und Genosse Fritz Bergbahn, Salzböden, als technischer Leiter gewählt. Die Monatsversammlungen finden jedesmal im Feuerwehrdepot statt. Die Bekanntgabe geschieht im Vereinskalender der „A. S.“, auch sind uns neue Mitglieder sehr willkommen. Wir machen die Einwohnerschaft darauf aufmerksam, bei Krankentransporten sich nur an unsere Mitglieder zu wenden, die für Durchführung des Transportes mittels Sanitätsautos Sorge tragen. Telefonruf unter Nr. 1276 und 1342. Wer sich an das Wohlfahrtsamt wendet, verlange zur Befreiung des Autos ausdrücklich Arbeiter-Samariter. Die Transporte werden nach wie vor kostenlos ausgeführt.

## Niederschlesien

### Görlitz Kinderfest der Roten Hilfe

Sonntag, 21. Juli  
Anreten 13<sup>15</sup> Uhr  
Dresdener Platz  
Abmarsch 14 Uhr  
nach dem „Goldenen Anker“, Görlitz West

**Ein 17-jähriger Massenbier.** Dieser Tage wurde hier ein Opelwagen gestohlen. Als Dieb wurde jetzt der 17-jährige Lehrling Otto Lubirski ermittelt, der kurz zuvor bei seinem Lehrherren ent- gebrochen hatte. Er wollte mit dem Auto in die Tscheschoslawak entkommen, doch wurde ihm der Grenzübergang verweigert, da er keine Papiere bei sich hatte. Da er wieder umkehren mußte, konnte man ihn nun stellen. Die Ermittlungen ergaben, daß ihm bis jetzt elf verschiedene Diebstähle und Einbrüche zur Last fallen. Unter anderem hat er auch zwei Motorräder in letzter Zeit gestohlen.

### Lauban

#### Motorradunfall

In Ober-Bertelsdorf stieß an einer Straßenkreuzung der mit einem Sozius auf einem Motorrad nach Langenöls fahrende Kraftwagenführer Fritz Böhm aus Greiffenberg mit einem auf einem Rade fahrenden Bäderlehrling zusammen. Alle drei wurden verletzt, Böhm so schwer, daß er noch an der Unfallstelle ver- blieb.

### Sagan

#### Schlechte Arbeitsmarktlage

In der letzten Woche wurden von der Firma Danke, Sagan, bereits 15 Arbeiter nach Fertigstellung einiger Bauten entlassen. Im Baugewerbe dürfte in ganz geräumiger Zeit, durch die Fertig- stellung von weiteren Bauten der Firmen Wolf, Pleisch usw. mit weiteren Entlassungen zu rechnen sein. Auch in den Ziegeleien fängt es bereits an zu fluten. Das hat zur Folge, daß die Zimmer- höfe und Sägewerke ebenfalls zu Entlassungen schreiten werden. Hinzu kommt der tariflose Zustand der Staats- und Gemeinde- arbeiter, die seit Monaten nach dem alten Tarif entlohnt werden.

### Goldberg

**Unvorsichtiges Umgehen mit einer Waffe.** Auf dem Vorwerk Hohengrimmen erklärte ein zu Besuch weilender Metzler einem Arbeiter den Mechanismus eines Revolvers. Plötzlich löste sich ein Schuß, der dem Arbeiter das Handgelenk durchschlug. Der unvorsichtige Schütze

ergriff im ersten Schreck die Flucht und überließ den Verunglückten seinem Schicksal.

### Bunzlau

**Unfall auf dem Bahnhof.** Auf dem Bahnhof geriet der Rangier- meister Emil Schulz zwischen die Puffer zweier Waggon. Er erlitt schwere innere Verletzungen.

### Liegnitz

#### Ein Goldwarengeschäft ausgeraubt

Für 8000 bis 10 000 Mark Schmuckgegenstände gestohlen!

In der Nacht zum Donnerstag wurde in das Uhren- und Gold- warengeschäft des Uhrmachermeisters Wilhelm Bengel, Mittel- straße 5, eingebrochen. Es wurden für 8000—10 000 Mark Uhren und Goldwaren geraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur. An Einzelheiten über den schweren Einbruch, der von Einbrecherpezala- listen ausgeführt worden sein muß, erfährt die „Schlesische Provinz- korrespondenz“. Die Einbrecher drangen vom Hausflur aus durch eine Doppeltüre in den Laden ein. Sie zerlegten die Bügel des Vorhängeschlosses der ersten Türe und öffneten sie dann mit einem Nachschlüssel. An der zweiten Türe stemmten oder sägten sie die unteren Füllungen heraus, um durch die entstehende Öffnung in den Laden zu kriechen. Die Türe, die mit einer elektrischen Alarm- glocke versehen war, wurde also gar nicht geöffnet, weshalb das Alarmsystem auch nicht in Tätigkeit trat. Die Täter hatten sich sorgfältig nur die wertvollsten Gegenstände mit größter Sachkenntnis ausgelesen. Auch aus dem Schaufenster wurde nur das Wertvollste geraubt. Gestohlen wurden wertvolle goldene Taschen- und Armband- uhren sowie wertvolle Ringe und Ketten und andere Schmuckgegen- stände sowie Reparaturstücke. Der Schaden beträgt schätzungsweise mindestens 8000 bis 10 000 Mark. Der Besitzer erleidet riesigen Schaden, da er unversichert ist. Bei der Entdeckung des Einbruchs erlitt der Bestohlene einen völligen Nervenzusammen- bruch.

#### Die Maiereignisse im Bild

Der am letzten Freitag von der Roten Hilfe abgehaltene Lichtbildvortrag über die Maiereignisse in Berlin wurde gut aufgenommen. Mit Interesse verfolgten die Besucher Bild für Bild. Die Erläuterung war von zustimmenden Zwischenrufen begleitet. Alle Versammlungsteilnehmer bekamen einen Einblick, wie die Polizei in den Maitagen in Berlin gehaust hat; viele werden daraus die Konsequenzen ziehen. Die „Bopo“, die doch nach Anweisung des Regierungspräsidenten jeden Redner und Zwischenrufer zu notieren hat, scheint nicht auf dem Posten gewesen zu sein; wir konnten keine bleistiftzudeckende „Popolente“ feststellen.

# ANNA

## DAS MÄDCHEN VOM LANDE

IVAN OLBRACHT

Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25

4)

Anna dauerte die gnädige Frau. Sie war selbst nahe am Weinen. Sie konnte freilich nicht wissen, daß ihre Herrin nicht allein um den verstorbenen Sohn, daß sie auch Ehrentriebs wegen weinte. Niemand hatte Anna erzählt, daß der junge Herr in einem Vierteljahr mit einer russischen Emigrantin der Fürstin Kowalewitsa, ein Vermögen durchgebracht hatte, das genügt hätte, um Annas Vater und der siebenköpfigen Familie für immer ein gutes Leben zu bereiten. Daß Ziegfried auf des Vaters Namen für 25 000 Mark Wechsel gefälligst hatte und nun mit Barbara Nikolajewa nach Frankreich durch- gebrannt war, wo ihn der Vater von Privatdetektiven suchen ließ. Anna wußte nicht, daß die Töchter der Frau nicht nur ihren beiden Söhnen galten, sondern auch ihrer ältesten Tochter. Dieses Kind aus gutbürgerlichem Hause hatte sich auf einem Ball in einen lungen- kranken Studenten verliebt, und als der Baumeister sein un- widerwilliges „Ja“ ausgesprochen hatte, stellte sie diesem „Nein“ ihr gleich hartes „Ja“ entgegen. Sie nahm seine Schläge ohne eine Leäne hin. Am nächsten Morgen fuhr sie mit ihren Juwelen und ihren Sparschatzschätzen zu ihrem Geliebten in das Häuschen seiner Eltern, die als Väter auf dem Lande lebten. — Sie war großjährig. Die einflußreichen Bekannten in den Kemtern, an die sich der Bau- meister wandte, bedauerten, ihm nicht behilflich sein zu können. Mit Gewalt sei da nichts zu machen. Als er bei der Postbarriere die Anzeigen an seine Tochter sperrte und beweisen wollte, daß das Geld ihm zugehe, da stellten die Augen Baderstele die reiche Erbin unter den Schutz des sozialdemokratischen Kreisrates und des Per- transmanntes dieser Partei. Die hauptstädtischen Zeitungen laien ein Urgeiß. Der Baumeister rief: Jetzt sieht der Schwiegerjohn im schweizerischen Kurort Davos dahin, und seine Frau war bei ihm. Dies alles erzählt Anna erst viel später. Sie konnte nicht ahnen, daß die gnädige Frau des Morgens beim Aufstehen sich zuerst zum Nach- tisch ihres Mannes hinsetzte, wo die Briefschöpfung lag. Sie nahm ihm jetzt, manchmal auch nur fünf Mark weg, die sie ansparte, um sie nach Davos dem Schwiegerjohn zu schicken, den sie nur einmal gesehen hatte, auf jenem Ball.

Annas Herrin war nicht glücklich, und ihre einzige Freude, ihr gutes Herz, funktionierte auch nicht reibungslos. Anna erinnert sich eines Autritts, der sie zutiefst erschütterte. Sie lachte damals gerade das Mittagessen, und die gnädige Frau arbeitete irgend etwas im Salon. Es klingelte, und Anna ging öffnen. Vor der Tür stand eine arme Frau mit einem Paket. „Ist Frau Rubesch zu Hause?“ fragte sie, und ihre Stimme zitterte leise. „Zweifel, soll ich etwas bestellen?“ Die fremde Frau stemmte sich gegen die Türe, öffnete sie und ging an Anna vorbei zur Diele. Sie schloß hastig eine Türe nach der anderen auf und blidte in jedes Zimmer. Anna eilte hinter ihr her. „Das dürfen Sie nicht machen, liebe Frau! Das dürfen Sie nicht tun.“ flüsterte sie und zupfte sie am Ärmel. Doch die Fremde stand schon im Salon vor der gnädigen Frau. „Was wünschen Sie, was suchen Sie hier?“ fragte die gnädige Frau streng und herrlich. „Ich werde Ihnen gleich erzählen, was ich wünsche und was ich hier suche.“ Die Stimme der Frau, die sich vergeblich zur Ruhe und Gleichgültigkeit zwang, ließ große Erregung verspüren. „Sie schänden mir da aus dem Bereich „Weißes Herz“ diese Hofen und diese beiden Kahlköpfe, und ich bringe sie zurück!“ Die Frau legte ein Paket auf den Tisch und öffnete es. Eine alte Hofe des gnädigen Herrn und zwei Kahlköpfe kamen zum Vorschein. Sie hob diese Sachen näher an die Frau Baumeistersgattin heran: „Ich will Ihnen noch folgendes sagen: Ich bitte auf Ihre Wohlthatigkeit!“ Die Stimme der Frau debte leidenschaftlich. Die gnädige Frau wurde weiß wie eine Wand. Sie wusch den glühenden Augen aus, der vor- gestreckten Stirn, die jederzeit bereit war, vorzupfeifen. „Wir wollen keine Wohlthatigkeit, wir wollen unser Recht!“ schrie die Frau. „Wissen Sie, wer mein Mann ist? Er war 35 Jahre lang Maurer bei Ihrem Mann und bei Ihrem Schwiegervater, und jetzt hat ihn Ihr Mann auf die Straße geworfen, weil er zu alt ist, abgeplagt, rheumatisch und lahm. Weil man ihn jetzt nicht mehr ausbenten kann! Die Lin- kalberstörung hat seine Ansprüche abgelehnt, und als er vorige Woche hinter Ihrem Mann auf den Ban Kletterte, ließ er ihn vom Schachmann abführen. Da können Sie mal her, Sie Wohlthaterin!“ Die Frau öffnete ihr verwaschenes Kleid, zog es über die Schultern herunter, zeigte das nackte Gerippe, ohne Muskel: „Das hat auch alles ener Ban auf dem Gewissen. Jetzt zahlen Sie mir dafür vier Mark monatlich Rente. Was kann ich denn noch verdienen? Bi- trepiener vor Hunger und Sie denken sich, daß Sie das mit ein-

paar alten Hofen und mit zwei Kahlköpfen wieder gutmachen können? Ihr habt euch das gut verteilt, Sie und Ihr Mann. Er schindet uns die Haut vom Leibe, und Sie schänden uns alle Hofen, damit man unsere Nottheit nicht sieht! Wie husten auf eure Wohlthatigkeit!“ „Was wollen Sie von mir?“ stotterte die gnädige Frau. „Ich lenne Sie ja überhaupt nicht. Nicht ich habe Ihnen das geschickt, sondern das „Weiße Herz“. Warum erzählen Sie mir das alles? Ich weiß, daß das furchtbar ist, aber ich bin doch nicht schuld daran.“ Die Frau Baumeistersgattin kämpfte mit Tränen. „Sie sind nicht schuld daran?“ Die Frau schrie diese Worte heraus. Auf ihren eingefallenen Wangen malten sich rote Flecken. „Wer hat denn für diese herrlichen Salons hier geschuftet? Für diese Parfüms, nach denen Ihre ganze Wohnung stinkt. Von wem haben Ihre Jungens das Geld, das sie mit Huren verprassen? Ja, Sie sind ungeschuldig!“ Die Frau lachte wütend auf. „Selbstverständlich sind Sie ganz ungeschuldig. Warum schindet uns denn Ihr Mann? Um seinetwillen? Wir kennen ihn schon 35 Jahre, liebe Frau, und wir wissen, wie er lebt, wie er sich kleidet, was er isst und trinkt. Die Mädels haben ihn auch nicht viel Geld gelostet. Er führt sie ja direkt vom Bau, von der Maurerarbeit aufs Büro und zahlt ihnen dann fünf Pfennig mehr für die Stunde. Nein, nur Ihrewegen schindet er uns!“ Die Frau ließ ihre Augen im Salon umher- wandern und sie verwandelten sich in zwei Flammenwerfer, die alles verbrannten, was sie berührten. „Und alles nur wegen dem Dred da.“ schrie sie, und wies mit dem Zeigefinger auf die Lehnstühle, Fauteuils, Bilder, Skulpturen und Birnen. „Für diesen Dred. Und für Sie, für Sie!“ Sie schritt auf die Frau des Architekten zu. Frau Rubesch, bleich und verängstigt, wich Schritt um Schritt zurück, in die Ecke, in der auf einem Ebenholzstod die Abasterbüste eines Maurers stand. „Wer hat das alles für euch geschafft? Ich und mein Mann. Das ist unser Geld. Das ist das Blut meines Mannes. Das ist meine Milch!“ Die Frau, deren Kleid noch offen stand, schlug sich gegen die nackte Brust. „Diese Brust, diese Milch, die ich metten Kindern gestohlen habe, damit ihr did und fett werden könnt!“ „Aber, liebe Frau, ich bitte Sie.“ flüsterte Frau Rubesch. „Ich bin wirklich nicht schuld daran. Ich lenne Sie ja gar nicht.“ Ein Hustenanfall schüttelte die Frau des Maurers. Anna, entsetzt und halb betäubt, zog sie sanft am Ärmel: „Liebe Frau, ich bitte Sie...“

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Kurt Dombrowski; für Oberkategorie: Gerhard Schulz, Gletow; für den Abdruck: Kurt Dombrowski, Gletow; für den Abdruck: August Reimann, Breslau.

# Oberschlesien

## Zehntausend begrüßen Max Hoelz

### Sindener Arbeiterchaft steht zur roten Massenfront — Gegen die Kriegstreiber der Imperialisten, für den Schutz der Sowjetunion — Rot Front lebt

Am Mittwoch sprach Genosse Max Hoelz in Sindenburg. Er wurde so empfangen wie von den Sindener Arbeitern. Schon Stunden vorher füllte sich der Bahnhofsvorplatz mit Menschen. Das rote Hilfe-Auto fuhr durch die Stadt an die Betriebe und machte noch ein letztes Mal durch seinen Ueberbau, ein „Zuchthaus“, die Arbeiter aufmerksam darauf, daß Max Hoelz kommt, daß sie alle erscheinen müssen, um gegen die härtesten Verfolgungen des Proletariats und für die Befreiung aller Opfer der Klassenjustiz Stellung zu nehmen.

Gegen 18.30 Uhr füllte eine unübersehbare Menschenmenge den Platz. Alle Bedrückungsversuche der Schupo nukteten nichts. Mehr als zehntausend Menschen waren erschienen. Der Platz und selbst die Straße waren voller Menschen. Mit dem Zuge um 19.10 Uhr kam Genosse Hoelz an. Schon auf dem Bahnsteig wurde er begrüßt. Jugendgenossen und Jung-Sportklubmitglieder empfingen ihn mit „Rot Front!“ und überreichten ihm einige Blumen als Willkommen.

Am Bahnhofsvorplatz ein Drängen. Alles ist in Erwartung. Genosse Byschla begrüßte den Genossen Hoelz mit einem kräftigen „Rot Front!“

Tausende von Stimmen riefen „Rot Front!“ Im Demonstrationzug mit Hoelz an der Spitze ging es nach dem Versammlungsort. Auf den Straßen bildeten wieder Tausende Spalier. Ueberall schallte es „Rot Front!“

Der Versammlungsraum erwies sich als viel zu klein. Selbst der dazu genommene große Hof konnte nicht alle Menschen fassen. Man zog auf den Vorplatz des Lokals Plehla. Dicht gedrängt standen die Massen, selbst die umliegenden Dächer waren belegt. Max Hoelz sprach. In etwa zwei Stunden sollte er vor den Arbeitern die wahre Frage der kapitalistischen Gesellschaftsordnung

auf, zeigte sein Leben, berichtete, wie man ihn wiehlich in den deutschen Zuchthäusern behandelte. Tausenden politischen Gefangenen ging und geht es noch ebenso. Um die kapitalistische Profitgier zu befehligen, um die Kriegsvorbereitungen nicht zu stören, werden die Kommunisten und revolutionären Arbeiter wieder härter verfolgt und in den Zuchthäusern der Republik lebendig begraben. Oftmals wurden seine Ausführungen von lebhaftem Beifall unterbrochen. Stürmischer Beifall dankte ihm für seine Ausführungen.

Genosse Jahn sprach für die rote Hilfe, forderte die Arbeiter auf, mitzukämpfen durch Eintritt in die rote Hilfe, durch Lesen unserer Literatur und der „Arbeiter-Zeitung“. Als nächster Redner sprach der Landtagsabgeordnete Genosse Jendrosch für die SPD. Er behandelte die Kriegstreiber gegen die Sowjetunion, um den Aufbau des Sozialismus zu zerschlagen. Die Arbeiterschaft muß sich darum mobilisieren, muß handeln. Eine wichtige Antwort auf die Kriegsgelüste der Imperialisten im Verein mit der deutschen Republik und der Sozialdemokratie muß das

Internationale Grenztreffen am 28. Juli in Beuthen, und die Antikriegsrundgebung am 1. August werden. Mit einem Hoch auf die SPD, die kommunistische Internationale und die Sowjetunion, in das die Masse begeistert einstimmte, schloß Genosse Jendrosch seine Ausführungen.

Genosse Hoelz sprach nochmals zum Schluß und schloß gegen 23 Uhr die Rundgebung mit einem kräftigen „Rot Front!“ Die Schupoisten, die sehr zahlreich vertreten waren und auf der Straße Gelegenheit hatten, sich die Ausführungen anzuhören, wurden von dem Hauptmann zurückgezogen und im Schlachthaus verhaftet. Das geschah zu dem Zweck, daß die Schupos ja nicht etwa etwas vom bolschewistischen Bazillus abbekommen.

Unfall passiert. Bei der Antireiher, die jedoch im Staat vor herrscht, und bei den ungenügenden Schutzvorrichtungen sind Unfälle unvermeidlich. Dazu werden die Arbeiter, die man für alles, was die Betriebsleitung eigentlich verbietet, verantwortlich macht, noch als D h f e n und dergleichen beschimpft.

Das Schönste aber ist, daß den Arbeitern durch die Jugendleiter und Vorarbeiter verboten ist, in ihrer Muttersprache (polnisch) zu sprechen. Für den Hungerlohn noch diese Frechheiten der Betriebsleitung, das ist zuviel. Wir verlangen, daß diese Methoden sofort aufhören.

### Groß-Strehlitz

#### Wichtige Hoelz-Rundgebung

Die Hoelz-Rundgebung am Dienstag war ein mächtiger Massenaufruf der Groß-Strehlitzer Arbeiterschaft. Abends füllte sich der Saal in der Brauerei, auf den Straßen standen noch Hunderte von Menschen, die auf Max Hoelz warteten, um den ehemaligen Zuchthäuser zu sehen und zu hören. Es verging eine Stunde und Hoelz war nicht da, es verging die zweite Stunde, erst nach 10 Uhr traf Hoelz ein. Die Massen hatten zwei Stunden gewartet, der Saal war überfüllt. Der Vorsitzende der roten Hilfe eröffnete die Versammlung und wies auf die Bedeutung der Organisation hin. Darauf sprach Max Hoelz in längeren Ausführungen über seinen Weg zum Kommunismus und seine Ergebnisse in fünf deutschen Zuchthäusern, besonders in Groß-Strehlitz, wo er schwer mißhandelt wurde. Die Versammlung verfolgte mit großer Spannung die Ausführungen des Genossen Hoelz. In der Aussprache gab ein Pastor seine Wünsche zum besten, erntete aber nur allgemeines Gelächter. Der Genosse Landtagsabgeordnete Zuntz sprach über die bevorstehende Kriegsjahr. Er wies nach, wie die Imperialisten aller Länder zu neuen Kriegen rufen, befehlige die letzten Ereignisse in China, den Ueberfall auf die sowjetrussische Ostbahn, wo die Imperialisten bereits zum direkten Angriff gegen Sowjetrußland übergegangen sind. Er forderte die Arbeiter von Groß-Strehlitz auf, die Augen offen zu halten und zur Verteidigung der Sowjetunion zu rufen. Ein Schlußwort des Genossen Max Hoelz hielt die anwesenden Arbeiter bis ein Uhr nachts im Saal. Einige Faschisten versuchten die Rundgebung zu stören, verließen aber fluchtartig den Saal, als einige Arbeiter Miene machten, sie zur Käse zu bringen. Mit einem böhmischen „Rot Front!“ und dem Gesang der Internationale schloß die mächtige Rundgebung.

Beachtenswert für das schwarze Städtchen Groß-Strehlitz war die Geschlossenheit der Arbeiterschaft. Partei und rote Hilfe werden jetzt um so besser ihre Aufbaubarkeit forssetzen können; das hat die große Sympathie der Arbeiter belundet.

### Gogolin

#### Ueberfahren und getötet

U. R. Hier ereignete sich am Bahnhof ein schwerer Unfall. Der russische Siam vom Dominium Zellin hielt dort mit seinem beladenen Wagen als ein Zug durchfuhr. Die Pferde scheuten und der russische stürzte vom Wagen. Er fiel so unglücklich, daß der beladene Wagen über seinen Körper hinwegging. Mit eingebrücktem Brustkorb wurde der Verunglückte ins Krankenhaus geschafft, wo er aber bald verstarb.

Der Bedauernswerte ist Familienvater und hinterläßt mehrere unversorgte Kinder.

### Neustadt

#### Reformisten rufen Polizei zur Unterdrückung der Opposition

Einen Beweis reformistischer Unterdrückungsmethoden lieferte die letzte Ausgespartenversammlung der Textilarbeiter. Um die Kritik zu unterbinden, wurde dem Genossen Brig mitgeteilt, gegen ihn sei das Ausschlußverfahren eingeleitet. Hiermit sollte seine Teilnahme an der Versammlung verhindert werden. Am Saaleingang hatten die Reformisten „handschneide Posten“ aufgestellt, die aber nicht verhindern konnten, daß Genosse Brig an der Versammlung teilnahm. Bei Eröffnung gab der Vorsitzende bekannt, Nichtmitglieder erhalten nicht das Wort. Geschäftsführer Weiß als Referent plapperte sein Vaterunser runter und machte alle Anstrengungen, um den Schiedspruch als Erfolg hinzustellen.

In der Diskussion meldete sich Kollege Brig zum Wort, und als ihm dies von der Leitung verweigert wurde, entstand ein Tumult. Plötzlich erschienen vier Polizisten, die aber unter dem Protest der Mitglieder den Saal verlassen mußten. Weiß erklärte, Brig erhält das Wort nicht, er ist ausgeschlossen, die Angriffe der „Arbeiter-Zeitung“ lassen wir uns nicht gefallen. Die Glode des Vorsitzenden ließ den Kollegen Brig nicht zu Worte kommen, und eine Abstimmung wurde unterbrochen. Weiß drohte dem Kollegen mit Hausfriedensbruch, da er der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, nicht gefolgt sei. Programmäßig marschierte der ganze reformistische Stab immer einer nach dem anderen auf, um die Versammlung in die Länge zu ziehen. Kollegen, macht diesen Hausfriedensmethoden ein Ende.

Neustadt. Auf Grund des § 11 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. 5. 1874 ersucht uns die Polizeiverwaltung um nachfolgende Berichtigung: In der Mittwochnummer Ihres Blattes vom 8. Juli 1929 ist unter „Neustadt“ behauptet worden, daß der Polizeioberinspektor Giller „keinen anderen Ausweg mehr sah, als wie das in Neustadt O. S. beständliche Reiterregiment zu Hilfe zu holen“. Diese Behauptung ist unrichtig.

### Oppeln

#### Alle Parteimitglieder beteiligen sich am Grenztreffen in Ziegenhals

Das internationale Grenztreffen in Ziegenhals am 28. Juli 1929 mit der tschechischen Arbeiterschaft erhält durch die jüngsten Vorgänge im Fernen Osten eine erhöhte Bedeutung. Es ist daher unbedingt Pflicht eines jeden Parteigenossen, sich daran zu beteiligen. Die Jellensetzungen werden in den nächsten Tagen an jedes Parteimitglied mit einer Teilnehmerliste herantreten und die Teilnehmer feststellen. Der Fahrpreis beträgt mit dem Lastauto 2,50 Mark und ist vorher zu entrichten. Die Eisenbahner, welche Freikarte zur Befahrung haben, müssen sich in erster Linie zahlreich beteiligen.

## Betriebsrätevollkonferenz für das ober-schlesische Industriegebiet

Sonntag, den 21. Juli 1929, vorm. 9 Uhr, findet in Hindenburg, Lokal Roth, eine Bezirksbetriebsräte-Konferenz statt. Alle klassenbewußten Betriebsräte, Ersatzmänner und Kandidaten aus dem Industriegebiet müssen daran teilnehmen. Revolutionärer Betriebsräte-Ausschuß Glewitz

### Hindenburg

#### Arbeitsgebiet Hindenburg!

Am Sonntag, dem 21. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet im Saale von Wsch. Paulstraße, eine Mitgliederversammlung der Partei und der Jugend für das gesamte Arbeitsgebiet statt. Das Mitgliedsbuch gilt als Ausweis. Die Arbeitsgebietsleitung.

#### Im Grubenteich ertrunken

In den Abendstunden des Mittwochs ist beim Baden in dem Baggerloch an der Grubengrube der Arbeiter Wiczorek ertrunken. Dort anwesende Personen konnten den Ertrunkenen nicht retten. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

#### Ausstellung einer Versuchs-Schuhinsel

In den nächsten Tagen wird an der Kochmann-Ecke gegenüber dem Hause des Kaufmanns Januschowski eine Schuhinsel für Fußgänger errichtet werden. Es handelt sich hierbei jedoch nur um einen Versuch, um festzustellen, ob sich die Insel bewähren wird.

#### Achtung!

Mitglieder der kommunistischen Partei, der roten Hilfe, der Internationalen Arbeiter-Hilfe und des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, Ortsgruppen Hindenburg, meldet eure Kinder von zwei bis 14 Jahren bei eurem Ortsgruppenkassierer zu dem am 28. August im Gartenlokal Kurka, Kronprinzenstraße, stattfindenden Kinderfeste namentlich an. Nicht angemeldete Kinder werden dann nicht mehr berücksichtigt. Ortsleitung der M.S.

### Glewitz

#### In den Schacht gestürzt

In der Glewitzer Grube ereignete sich wieder ein grauenvoller Unfall. Bei Ausführung von Arbeiten stürzte der Elektriker Neumann in den Schacht. Gräßlich verstimmt wurde die Leiche geborgen. Neumann ist ein Opfer der Untreue und der verschärften Ausbeutung geworden. Ueberall lauert heute in den Betrieben der Tod. Kaltblütig mordet der Moloch Kapitalismus die Arbeiter hin. Doch „Kummo“ geschieht immer mehr Unfälle. Die Unfallverhütungsvorschriften werden nicht gemährt. Nur Profit, immer größerer Profit will der Kapitalismus, und dabei geht er über Leichen.

Arbeiter, schont euer Leben, laßt euch nicht jagen bei der Arbeit.

#### Die Angst vor Max Hoelz

Wie eine Bombe schlug es ein, daß Max Hoelz nach Oberschlesien kommt. Die Bourgeois, siehe, wie sie sind, älterten. Und die Polizei der Bourgeoisie konnte nicht einmal verbieten, daß Hoelz hierher kam. Man versuchte ja, die Hoelz-Rundgebung zu sabotieren, wo es nur ging. Die Post beteiligte sich wieder einmal an dieser Sabotage, indem man der SPD Ferngespräche zwischen Glewitz und Groß-Strehlitz unterband.

In den Drahtwerken belam der Direktor einen Koller, als er hörte, daß Hoelz nach hier kommt. Am Montag bestärkte er die Meister, für Dienstag schnell einen Lehrlingsausflug zu organisieren. Das wurde natürlich gern gemacht, aber über die Gile wurde doch alles ruhig, bis es sich herausstellte, daß die Lehrlinge der Hoelz-Rundgebung entzogen werden sollten.

### Beuthen

#### Wo bleiben Arbeiterwohnungen?

In der Stadt gehen Gerüchte um, daß beabsichtigt ist, vom Magistrat für den Oberbürgermeister eine Villa zu kaufen. Es wird nach unseren Ermittlungen nicht nur bei den Bewächtern bleiben, sondern der Magistrat wird die Villa kaufen. Dafür hat der Magistrat Geld. Für Arbeiterwohnungen aber ist kein Geld vorhanden. Die Proleten müssen sich schon jahrelang in ihre elenden Huden reinregnen lassen. Immer werden sie vom Wohnungskami verdrängt oder gar noch verhöhnt.

Wir verlangen, und werden unsere Magistratsmitglieder bahngewand beauftragen, daß statt einer Villa für den Oberbürgermeister Arbeiterwohnungen gebaut werden.

#### Mißstände auf Römheldschacht

U. R. Der Römheldschacht ist eines der schlechtesten Reviere, die es gibt. Die Grundstrake ist eine große Gefahrenquelle. Niedrig und voll Dreck, ist man ständig einem Unfall ausgesetzt. Herumliegende Bohrer, die nicht festgemacht sind, tun ein übriges. Da Ordnung zu schaffen, dazu langt es eben nicht. Der Steiger Barucj sagt immer nur, man muß sparen und recht viel fördern. Darauf ist auch nur der letzte tödliche Unfall zurückzuführen. Nachdem ein Prolet diesem verfluchten System wieder zum Opfer fiel, ist die elektrische Förderung eingestellt. Konnte das nicht früher geschehen, muß erst ein Arbeiter sein Leben lassen?

Ein weiteres Kapitel sind noch die Beschimpfungen der Arbeiter durch den Oberhauer Konekto. Mit dem gemeinsten Namen belegt er die Pumpels. Es wird Zeit, Pumpels, daß ihr bald und anständig mit diesen Methoden aufträumt.

#### Änderung im Grenzkrankenbahnverkehr

Ab 1. Juli 1929 ist an den Grenzübergangsstellen Schömburg und Beuthen-Süd eine Änderung des Straßenbahnverkehrs eingetreten, und zwar in der Weise, daß die Straßenbahnen nicht mehr durchgehend von Deutschland nach Polen und umgekehrt verkehren, sondern daß ein Wendelverkehr, ähnlich wie auf der Dienststelle Rogberg-West, eingeführt wurde. An der Dienststelle Schömburg verkehrt die aus Beuthen kommende Straßenbahn bis zum deutschen Zollamt. Die Reisenden steigen hier aus, werden außerhalb der Bahn kontrolliert, und geben sich dann zu Fuß zur polnischen Dienststelle, wo sie dort nach stattgefundener Bahnprüfung von der polnischen Straßenbahn aufgenommen werden. Anders verhält es sich an der Dienststelle Beuthen-Süd. Die aus Beuthen kommende Straßenbahn hält am deutschen Zollamt, wo die Reisenden in der Straßenbahn abgesetzt werden. Nach der Kontrolle fährt die Bahn unmittelbar bis zur polnischen Dienststelle. Hier steigen die Reisenden aus und werden polnischerseits kontrolliert. Die an der polnischen Dienststelle haltende deutsche Straßenbahn nimmt dann gleichzeitig die von Polen nach Deutschland reisenden Passanten auf, fährt bis zum deutschen Zollamt, wo dann wieder die Passkontrolle in der Straßenbahn stattfindet.

### Groß-Strehlitz

#### Polnischsprechen verboten

U. R. Allerhand erlaubt sich ja die Betriebsleitung des Stahlwerks. Für die Unfälle werden nur die Arbeiter verantwortlich gemacht. Geldstrafe und Entlassung sind angebracht, wenn irgendein

# Mobilmachung gegen den imperialistischen Krieg / Grenztreffen am 28. Juli in Beuthen und Ziegenhals. Arbeiter rüstet dazu!

# Was kann der Arbeiter für seine Zeitung tun?

Es genügt nicht, daß der Arbeiter seine Zeitung liest, mehr oder weniger sich mit dem Inhalt zufriedengibt, sie auch gelegentlich weitergibt und anderen Arbeitern zum Lesen empfiehlt und von ihrem Inhalt mit anderen Arbeitern spricht, um sie zu empfehlen. Dazu gehört natürlich in erster Linie, daß er nicht nur oberflächlich liest, sondern den Inhalt seiner Zeitung auch geistig verarbeitet. Nur dann ist er in der Lage, so für seine Zeitung zu werben, wie es die Pflicht eines jeden Kommunisten ist. Mit Recht verlangt aber der Arbeiter von seiner Zeitung, daß sie seine Interessen mit besonderer Schärfe und Rücksichtlosigkeit vertritt, daß sie ihn in jeder Weise unterrichtet und für alle Lebensfragen berät, ihn unterrichtet über alle ihn interessierenden Angelegenheiten, ihm also Kampforگان ist für seinen Existenzkampf und Ratgeber und treuer Berater ist.

Daraus ergibt sich aber auch für den Arbeiter und besonders für den Kommunisten die Pflicht, selbst auch an der Zeitung, soweit dies in seine Kräfte reicht, mitzuarbeiten

und auch die Zeitung in allen die Arbeiterschaft interessierenden Fragen zu unterrichten. Man sage nicht, das ist ja die Aufgabe der Redakteure, denn das ist nur bedingt zutreffend. Es gibt im Leben des Arbeiters eine ganze Menge Fragen und Dinge, von denen die Redakteure nichts erfahren können. Da muß die Mitarbeit der Arbeiter selbst einfließen. Meist kommt der Einwurf: „Das kann ich nicht, ich bin im Schreiben nicht bewandert“ usw. Diese Einwände sind aber nicht zutreffend, denn die Mitarbeit des Arbeiters an seiner Zeitung braucht ja nicht in formvollendeten Zeitungsartikeln bestehen, das werden schon die mit der Redaktion vertrauten Genossen machen, wenn sie nur dazu Material und Anregung bekommen.

Über was sollen denn die Arbeiter ihrer Zeitung berichten? Über alle Vorkommnisse, die die Öffentlichkeit und besonders die

Arbeiter interessieren, die besonders für die Arbeiter von Vorteil sind, sie belehren, sie aufklären, die ihnen in ihrem schweren Existenzkampf — auch und besonders in der schwarzrotgoldenen Republik — nützlich sein können. Da sind im Betrieb gewisse Mängel, für deren Beseitigung sich vielleicht der Betriebsrat eingesetzt hat und auch Erfolg hatte, das muß auch die übrige Arbeiterschaft wissen, damit auch sie erfährt, wie sie sich in solchen oder ähnlichen Fällen zu verhalten hat. Oder es sind im Betrieb Maßnahmen ergriffen worden, die für die Belegschaft zum Nachteil oder zum Vorteil sich auswirken. Auch das muß der übrigen Arbeiterschaft zur Kenntnis gebracht werden, damit auch sie sich entsprechend einrichtet, entweder ähnliche Mängel beseitigt oder auch solche Einrichtungen verlangt, die sich vorteilhaft für die Arbeiterschaft ausgewirkt haben. Dabei muß natürlich alles Persönliche, etwa eine persönliche Verärgerung aus irgendwelchem Grunde, vermieden werden, denn die Zeitung der Arbeiter soll der Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit, nicht persönlichen Verärgerungen dienen.

Weiter kann der Arbeiter und muß der Kommunist über Auseinandersetzungen mit anderen Arbeitern in politischer und gewerkschaftlicher Hinsicht seiner Zeitung berichten, wenn sie dazu dienen, anderen Arbeitern Mittel und Wege zu zeigen, wie sie der Arbeiterschaft nützlich sein können. Ebenso verhält es sich bei dem Verkehr mit den Behörden, den Wohlfahrtsämtern, den Arbeitsämtern, den Wohnungsämtern und ähnlichen Stellen. Was darüber mitzuteilen im Interesse der Gesamtarbeiterschaft liegt, um sie vor Schaden zu behüten oder ihr Vorteile zu verschaffen geeignet ist, muß der Zeitung mitgeteilt werden, damit die Erfahrungen der einzelnen Arbeiter der Gesamtheit nutzbar gemacht werden können.

In Gewerkschaften und anderen Arbeiterorganisationen kommen heute allerhand Dinge vor, die für die Gesamtheit der Arbeiterschaft

von Interesse sein können, die also zur Kenntnis der anderen Arbeiter gebracht werden müssen. Es ist dabei noch besonders zu betonen, daß dabei nicht immer nur kritisch die Dinge behandelt zu werden brauchen und nicht nur Angriffe zu sein brauchen, sondern für die Zeitung der Arbeiterschaft kommt es dabei immer nur darauf an, daß sie der Gesamtarbeiterschaft mit diesen Berichten oder kurzen Notizen dienen kann.

Also, ihr Arbeiter und Genossen, helft an eurem Teile mit, die Zeitung, die euer Kampforgan, euer Berater in allen Lebensfragen sein soll, selbst mit so aufzustellen, daß sie in erhöhtem Maße werden kann, was sie sein soll und will und mit der Mithilfe der Gesamtarbeiterschaft werden muß: euer Sprachorgan, euer Kampforgan, das euch in allen Lebensfragen treu zur Seite steht, das durch eure Mitarbeit ein Stück von euch selbst wird, und für das ihr dann mit um so größerer Freude und in den meisten Fällen auch mit größerem Erfolg werden könnt! Eure Zeitung muß von euch selbst zum Banner der Sammlung aller Arbeiter gemacht werden, damit ihr mit der übrigen Arbeiterschaft euch um dieses schart und so die Kampf-gemeinschaft bildet, die bereit ist, sich für den Sieg des Proletariats einzusetzen!

## „Unseren tiefgefühlten Dank der Geistlichkeit“

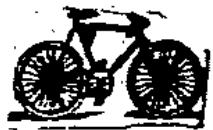
In Hülfs bei Breslau veranstaltete das Reichsbanner vergangene Woche eine Feier. Die „Hülfs Zeitung“ veröffentlicht jetzt eine Dankagung des Festauschusses, in der es heißt:

„Wir wollen den Bürgerkrieg verhindern, damit unser geliebtes Vaterland in Ruhe wieder erstarke und gesunde, zum Segen der ganzen Welt. Unseren tiefgefühlten Dank, echte, wahre Nächstenliebe... Im besonderen danken wir der Behörde, der Geistlichkeit, den Fraktionen der Weimarer Koalition.“ Kommentar wohl überflüssig.

### Sie verdienen Sie täglich

10 Mark mit Schnürjucken  
Nur persönl. kommen  
**Reste**  
in Serge, Kistel, Beinwand, Aermelfutter, Rohhaar, Garn, Knöpfe, Kernseife, Erdöl, alles sehr billig prima Ware  
Detail und Engros  
**Berth. Lippert**  
Breslau

Heinrichstraße 18  
Filiale: Oberstr. 17  
Weißberggasse 43



Räder . . . . 37.50  
Räder a. Teilzahlg.  
Rahmen gelöt 15 —  
Halbrenner . 25 —  
F-laden gelb . 0.95  
Schlauchreifen in 6.75  
Lenker engl. 1.55  
Schläuche . . 1.10  
Torpedo, orig. 11.45  
Griffe . . . . 0.25  
Schutzbleche 0.60  
Öl . . . . . 0.15  
Kalter, Zimmerstr. 1

Genossen!  
Werbt neue Leser!

# Ein einziges Unternehmen Schnitzberg, Domwettbewerb, Wollberg, Dinnberg Strumpf-Verkauf

### Damen-Strümpfe

feinmaschiger Seidenflor, extra feines Gewirk, vollkommen fehlerfrei, in mod. Farbtonung. **95**

### Damen-Strümpfe

Waschkunstseide, regulär gewirkt, geminderte Naht, Doppelsehle und Hochferse . . . . . **145**

### Damen-Strümpfe

Waschkunstseide plattiert, regulär gewirkt, mit unscheinbaren Schönheitsfehlern . . . . . **195**

### Damen-Strümpfe

Waschkunstseide, teils Bembergseide „Silberstempel“, besond. hochwertiger Qualitäten in allen modernen Tagesfarben . . . . . **245**

### Herren-Socken

Kunstseide plattiert, moderne Jacquardmuster . . . . . **85**



### Damen-Strümpfe

Kupferseide „310 g“ eine weiche, schmiegsame Qualität von erstklassiger Güte mit Pyramidenferse . . . . . **290**

### Herren-Socken

feinste Florqualitäten, hochwertiges Fabrikat, il. Wahl . . . . . **165**

### Kind-Knie-Strümpfe

Baumwolle, teils Seidenflor mit schönen Jacquard-Rändern, Größe 9-11 1.25, Größe 7-8 1.05, Größe 5-6 0.85, Größe 3-4 **50**

**LEONHARD HETZ AKTIEN-GESELLSCHAFT**  
BRESLAU, OHLAUER STR. 71-73

### Kinder-Söckchen

mit schönen Jacquard- und Ringel-Wollrändern, Stiel, 10 Pl. . . . . Größe 1 **10**

### Moderne Kinderwagen 25.-



35.-, 29.-, 27.-

**Suchanitz**  
Ohlauer Straße 33  
Ecke Taschenstr.

**Metallbetten**  
**Polstermatratzen**  
billigst  
Eisenhandlung  
**Franz Neumann**  
Inh. Herrn. Pohl  
Schweidnitz, Ring 38



### Schuhwaren

kaufen Sie gut und preiswert bei

**J. Koschany**  
Liegnitz  
Haynauer Straße 8

**Welt-Bühne** Friedrich-Wilhelm-Straße 35  
W. 5 u. 6 Uhr S. 3, 6 u. 7 Uhr  
**Astoria-Palast** Fürstenstraße 32  
W. 5 S. 3 U. Letzte Vorst. 8 u. 9.

wie **Schmeling Paolino** schlug  
Der einzige Film des Ausscheidungskampfes um die Weltmeisterschaft  
Ausserdem:  
Das riesige Lustspiel-Programm  
**Reginald Denny** in  
**Das Vagabundenliebchen**  
Ein Lachorkan in 7 Wirbeln  
Ferner  
**3 Schlager-Grotesken**

Die größte Auswahl in **Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung** finden Sie im  
**Kaufhaus Gustav Stiel Nacht**  
Landeshof, Kirchstr. 12 / Mitgl. d. Rabatt-Sparvereins

**Fahrräder** Dixi, Göricke, Viktoria  
bequeme Teilzahlg. Reparaturwerkstatt  
**G. Schneider, Matthiasstr. 205**

**Bernhard Wintler**  
Fleischerei u. Würstfabrik m. elektr. Betrieb  
Breslau, Ritterplatz 8  
Trotz enormer Preissteigerung bietet billigst an:  
Deutsches Hauspfeffer . . . Pfd. 1.30  
Lungenfett . . . . . Pfd. 0.95  
Schweinebauch . . . . . Pfd. 1.20  
Schweinefleisch . . . Pfd. von 1.30—1.40  
Schmorfleisch . . . . Pfd. von 1.10 an  
Suppenfleisch . . . . Pfd. von 0.80—0.90  
Kalbfleisch . . . . . Pfd. von 1.10 an  
Ger. Badenpied . . . . Pfd. 1.10  
Knoblauchwürst . . . . Pfd. 0.95  
Breslauer . . . . . Pfd. 1.15  
Gewiegtes . . . . . Pfd. 0.90  
Bratwürst . . . . . Paar 0.25  
Wiener . . . . . 2 Paar 0.25  
Krautwurst . . . . . 1/4 Pfd. 0.20

Jeden Dienstag:  
**Frische Wellwürst**  
Jeden Donnerstag:  
**Frisches Selinge und Leber**

**Trinkt Lecinver, Vitavin**  
in allen Apotheken und Drogerien erhältlich  
**Alois Henschel & Co.**  
Breslau, Brunnenstr. 34 — Tel. 307 85

**Diamant-, Göricke-Triumph-, Presto-Fahrräder**  
**R. Kühn**  
Herdainstraße 28  
Ecke Arletiusstr.  
Reparaturwerkstatt  
Günstige Teilzahlung

Sie beden Ihren Bedarf in **Kurz-, Weiß- u. Wollwaren** vorteilhaft im Sortimentslager  
**Karl Brendel**  
Schnitzberg, Markt 12

**Max Schönfelders**  
billiges Wochen-Angebot!  
Prima geräucherten amerikanischen Rindfleisch per Pfund Mk. 0.88  
**Einbein ohne Knochen** die Dose gibt 400 gr Inhalt Mk. 1.50  
**Schweinstoff ohne Knochen im Gelee** die Dose gibt 400 gr Inhalt Mk. 1.20  
**Rindertalg** per Pfd. Mk. 0.50  
**Prima amerikan. Schweinefleisch** blütenweiß, per Pfd. Mk. 0.68  
**Cocoseif** in 500-gr.-Tafeln Pfd. Mk. 0.58  
**Spezialität**  
**Max Schönfelders**  
Haushalt-Kaffee je Pfd. Mk. 2.40  
Sublimationsmilch Pfd. Mk. 3.—  
Früh eingetroffen:  
**Rügenwalder Reitturk** das Pfd. Mk. 1.40  
**Max Schönfelder**  
Kaffee-Rösterei / Tee-Import  
Waren-Versandhaus  
und Wein-Großhandlung  
Breslau 1, Albrechtstraße 56